

Dresdner Volkszeitung

Vollständige
Raben & Röpp, Nr. 2061a.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bonifacius:
Gehr. Arnhold, Dresden.

Aboptionspreis mit der täglichen Unterhaltungszeitung Leben, Wissen,
Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.80 M. Durch die Post bezogen
vierteljährlich 4.00 M., unter Kreisband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 8.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zeitung 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur morgens von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Zeitung 10. Tel. 25261.
Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Abfertige werden die 7 gelösste Zeitung mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger
Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Abfertige müssen
bis spätestens 10 Uhr früh in der Expedition abgeben sein und sind im
Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 110.

Dresden, Dienstag den 14. Mai 1918.

29. Jahrg.

Ein neuer Wehrbeitrag. — Sozialdemokratischer Erbschaftssteuer-Antrag. Der versahrene Wahlrechtskarren. — Nikolai Nikolajewitsch gefangen.

Wahlkrieg in Zwickau.

Meier (Soziald.)	12 433 Stimmen
Klug (National.)	6 096
Schert (Unabh.)	5 036
Braun (Mittelst.)	102

(Einige kleine Orte fehlen noch.)

Die Reichstagswahl im 18. südlichen Wahlkreise hat mit einem stolzen Siege der alten erprobten Sozialdemokratie und gleichzeitig mit einer bösen Schlappe der Unabhängigen geendet. Auch die Arbeiterschaft dieses Wahlkreises hat gezeigt, daß sie mit erdrückender Mehrheit dem sturm-erprobten Banner unserer Partei folgt. Über nicht nur eine Abstimmung an die sinnlose Regierungspolitik der Unabhängigen bedeutet dieser Wahlausgang, auch die Großerwerbungspolitiker haben eine schwere Niederlage erlitten, obwohl sie sich des auf Arbeiterschaft berechneten Trips bedienten, einen Bergjimmerling als Kandidaten vorgeschlagen. Es mag wohl sein, daß dieses schlichte Werkzeug der Vaterlandspartheiter manchen Arbeiter irregeführt hat, wie ihm die Geschäftsführer der gelben Werksvereinler ja von vornherein ebenso sicher war wie der reaktionären Elemente im Bürgertum. Und dennoch hat er es nur — die genauen Ziffern liegen noch vor — auf rund 6000 Stimmen gebracht. Das ist nur ein Drittel der Stimmen, die bei der letzten Hauptwahl im Jahre 1912 der nationalliberalen Kandidat auf sich vereinigen konnte. Dagegen hat die alte Sozialdemokratie, trotz den Konkurrenzbestrebungen der Unabhängigen, für sich allein fast die Hälfte der Stimmen auf ihren Kandidaten vereinigt, die 1912 auf Stelle ausfielen. Auch wenn man in Rechnung stellt, daß die Nationalliberalen und Konservativen den sonstigen Wahlapparat nicht in vollem Umfang in Tätigkeit gesetzt haben und der Bergmann Klug nicht offiziell als Kandidat der bürgerlichen Parteien galt, muß das Wahlresultat als eine Abstimmung an die reaktionäre durchsetzte Großerwerbungspolitik der Vaterlandsparthei bewertet werden. Denn an Macht, Arbeit und Geld haben es die Männer der Kandidatur Klug nicht fehlen lassen. Fabrikanten, Staatsanwälte und auch Führer der Nationalliberalen vereinigten sich in dem heißen Bemühen, eine möglichst große Stimmenzahl für ihren Kandidaten zu finden. Die Vaterlandspartheiter haben ansatzweise neu erkannt, daß sie trotz allem Gedirekt keinen Anhang im Volke haben. Im Lichte eines sozialdemokratischen Wahlkrieges tritt durch diesen Wahlauftakt klar zutage, daß auch in Sachsen die erdrückende Mehrheit des Volkes hinter der Reichstagsmehrheit und ihrer Friedensresolution steht.

Der Gedanke des Verständigungsfriedens hat sowohl über das verlorene Reichsamt vertriebener Demagogien wie über die Kriegsbürokratie der Annexionsisten gesiegt. klar und scharf hat die Sozialdemokratie in diesem Kampfe ihre Werthätigkeit von dem Gedanken einer freiheitlich gerichteten und sozialistisch erleuchteten Wirklichkeitspolitik belebt. Dabei waren wir darauf angewiesen, nach rechts und links entschieden Abstimmungen zu erzielen, hatten mit den Schwierigkeiten der ungeläufigen Lage in der Reichsregierung, dem Durcheinander der Ostpolitik zu rechnen, die weidlich von unsrer unabhängigen Gegner ausgenutzt wurden. Wir mußten es von vornherein ablehnen, die Rote der Zeit, insbesondere auch die Radikalmittel, schwierigkeiten, dazu zu benutzen, unsere Wahlagitation zu verzögern. Wohl aber konnten wir den Wählern sagen, daß die Sozialdemokratie unausgesetzt bemüht sein werde, die sozialistischen Forderungen in zählem Ringen eventuell auch schriftweise zu vertheidigen, daß wir auch praktisch mitarbeiten würden, wann und wo sich dazu Gelegenheit bietet, daß wir in keiner Weise aus unangebrachter Furcht vor Verantwortlichkeit ablehnen würden, bei der praktischen Arbeit zu tun, was das Wohl des Volkes, besonders in den Seiten der Kriegsminister, gebietet. Es war zum ersten Male, daß wir in Sachen unserer Wahlarbeit auf der Grundlage einer sozialistischen Realpolitik betrieben. Wanden Wähler, der im Geiste der alten Wahlreden alt geworden ist, machen auch, der sich schwer in den Gedanken finden konne, daß die neue Zeit auch eine andere politische Strategie erfordert, mag das bestimmt und an den Unabhängigen gezogen haben, wo er ein von seiner Verantwortlichkeit befreites Drauflosgedimpfe fand, das den geprellten Gefühlen mancher schwer von den Kriegsminister heimgesuchten Wähler mehr entsprochen haben mag. Und dennoch hat der Sozialismus auch mit der neuen Kampfweise einen schönen Sieg erzielt, vor allem auch über den Geist der Reaktion und überholter Schlagworte, der nur noch mit den Nachstaben einen Zusammenhang mit den sozialistischen Gedanken herstellen kann, einer sozialistischen Wirklichkeit aber völlig entstendet ist.

Möglich, daß die Unabhängigen es mit der Bekämpfung verschuchen, ihre 5000 Stimmen seien immerhin ein Wichtungs-

Abgeschlagene englische Angriffe bei Givenchy.

wib. (Amtlich) Großes Hauptquartier, den
14. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am den Kampftagen ließ die in den frühen Morgenstunden geführte Feuerkämpfe im Laufe des Vormittags nach. Am Nachmittag sie wieder vielfach auf. Nach heftiger Feuerwirkung nördlich vom La-Saint-Kanal verliefen die Engländer am Abend starke Angriffe gegen unsere Stellungen südlich und südlich von Givenchy. Sie wurden verlustreich zurückgeschlagen.

Die Erfundungsfähigkeit ist reich.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der alte Generalquartiermeister: Lubendorff.

erfolg. Wir können ihnen die Freude, wollen aber zur vollen Würdigung der Wählern nicht unverhohlen lassen, daß den Unabhängigen die Zeiterhaltung viel Wasser auf ihre Mühlens geliefert haben. Ganz haben sie keine eigene Presse im Kreise, aber sie konnten doch nicht Arbeitnehmern genug davon machen, daß das Leipziger Unabhängigengesetz riesige Fortschritte gemacht habe und auch ohne Organisation bedeutend erzielt sei. Beistalten kamen ihnen die Kriegsminister, die manche Wähler veranlaßt haben mögen, sich denen zuzuwenden, die am ärgsten darüber schreien. Dabei geben sich die Unabhängigen den Anschein, eine Politik baldiger Kriegsbeendigung zu betreiben, wodurch sie manchen Überstreichlichen befürchtet haben mögen. Vor allem kam ihnen zugute, daß sie sich als Teilstaaten vollständig Stolles den Wählern vorstellen konnten, der im Kreise großen Anhang namentlich auch bei alten Parteigenossen und in breiten Schichten der Arbeiterschaft hatte. Hatte er doch ein Menschenalter im Kreise gewirkt, sich große Verdienste um die Arbeiterschaft erworben und besonders in seiner jüngeren Zeit auch große Opfer für die Arbeiterschaft getragen. Diese ältesten erprobten Führer konnten die meisten persönlich und waren daher leicht geneigt, denen zu folgen, die sich als Nachfolger nach seinem Willen bei jeder Gelegenheit ausgaben.

In ihrer Aktion sind die Unabhängigen unseren Beobachtungen nach nirgends behindert worden. In unzähligen Versammlungen haben sie ihr von Verantwortlichkeit wahrlich nicht befehltes Drauflosgerede hören lassen, fast die ganze unabhängige Reichsabgeordneten war zu diesem Zwecke mobil gemacht, zu der sonstigen Wahlarbeit zogen sie Genossen sogar aus Thüringer Wahlkreisen heran. In einem großen Dorfe, wo der Schreiber dieser Zeilen am Sonntage in einer Versammlung sprach, traf er sogar auf unabhängige Flugblattverteiler aus Greiz. Sie haben wahrlich alles mobil gemacht, um die Nachfolge Stolles im Kreise antreten zu können. Und sie müssen nun erleben, daß die viel geschmähte Sozialdemokratie das 21. Joch der Stimmen erhalten hat wie sie. Der Steinfall ist ebenso groß wie der in Niedersachsen. In Zwickau könnten sie im Halle einer Stichwahl, die übrigens nicht nötig ist, nicht einmal großmütig auf eine Beteiligung verzichten, denn sie säumen für diese gar nicht in Betracht, weil sie mit ihrer Stimmenzahl erst an dritter Stelle stehen und selbst von dem gelben Kandidaten noch um rund 1000 Stimmen übertragen werden. Auf einem für sie günstigen Kampfplatz haben sich die Unabhängigen somit eine schwere Niederlage geholt. Ihre Demagogie ist von den Wählern geprüft und zu leicht befunden worden. Wir sind überzeugt, daß das nicht nur in Zwickau, sondern in verschiedenster Weise auch in anderen südlichen Wahlkreisen der Fall sein würde, wo sie nicht die Verdienste verstorbenen Genossen in der beobachteten Weise vor ihren Wagen spannen können. Auf neue hat sich gezeigt, daß die Unabhängigen in schwerem Irrtum besogen waren, als sie mit Drohungen eines Volksgerichts bei Wahlen unsere Politik der Landesverteidigung und des realpolitisch gerichteten Ausbaus im Innern knebeln wollten. Sie glaubten uns beim Volke durch ihr Geldrei Gruben graben zu können, es hat sich jedoch aus neuer gezeigt, daß sie selbst hineingefallen sind und in Gefahr geraten, darin umzukommen.

Nur aber nach der Wahlauftakt in der Überzeugung bestärken, daß unsere Kriegspolitik die richtige war. Aufwards weist es uns auf die Höhen einer sozialistisch erleuchteten Realpolitik, die uns die Aufgabe stellt, im zähnen Ringen unter Berücksichtigung der Verhältnisse dem Volke bessere Erfolgsergebnisse mancher schwer von den Kriegsminister heimgesuchten Wähler mehr entsprochen haben mag. Und dennoch hat der Sozialismus auch mit der neuen Kampfweise einen schönen Sieg erzielt, vor allem auch über den Geist der Reaktion und überholter Schlagworte, der nur noch mit den Nachstaben einen Zusammenhang mit den sozialistischen Gedanken herstellen kann, einer sozialistischen Wirklichkeit aber völlig entstendet ist.

Möglich, daß die Unabhängigen es mit der Bekämpfung verschuchen, ihre 5000 Stimmen seien immerhin ein Wichtungs-

des gleichen Wahlrechts ausliefern wollen. Zwischenzeitlich ging tatsächlich dem Reichstag die Vorlage über drei Milliarden neuer Kriegssteuern zu, die sämtlich auf indirektem Wege bereingebracht werden sollten. Wohl waren neben den Gewerbesteuern und der Postversteuerung auch in die erhöhte Unabhängigen Luxusabgaben eingearbeitet und eine neue Kriegsgewinnsteuer von Erwerbsgesellschaften vorgesehen, aber Einkommen und Vermögen sollten doch den Einzelhaushalten als Steuerobjekte verbleiben und damit die Hauptlast der neuen Kriegssteuern auf die breiten Massen gelegt werden. Dagegen haben die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten tatkräftig und erfolgreich angekämpft. Es besteht natürlich keine Ansicht daran, die neuen Abgaben von Bier, Branntwein, Wein, Mineralwasser, Kaffee, Tee, Kakao usw. ganzlich zu Fall zu bringen, wohl aber konnte man den bürgerlichen Parteien klar machen, daß diese Steuern ja gerade als Kriegssteuern lediglich auf dem Papier stehen und daß sie ihre Ergänzung durch eine wirkliche Beigabe finden müssen. Dahin zu drängen boten die interstaatlichen Versprechen eine ausgezeichnete Gelegenheit, die auch voll ausgenutzt worden ist. So ist der Antrag Gröber entstanden, der heute im Haubtausschuß des Reichstages eingereicht worden ist. Er sieht eine Kriegsabgabe von allen Jahreseinkommen über 20 000 Mark vor, die erhöht werden soll, wenn gegenüber den letzten Friedensjahren eine Einkommensvermehrung erzielt werden ist, und als Ergänzung eine Abgabe auch von allen Vermögen über 20 000 Mark.

Die Finanzminister der Einzelstaaten sind vollständig aufgetreten, um ihren Widerstand gegen diesen Vorschlag der Mehrheitsparteien geltend zu machen. Aber wie brauchen heute nicht mehr lange darüber zu beraten, ob es vielleicht zweitmöglichkeit wäre, die Einkommens- und Vermögensbesteuerung den Einzelstaaten zu überlassen: nachdem die Künste erneut ihren Willen befunden haben, die breiten Massen des Volkes zu ungemessener Teilnahme an der einstellstatischen Beigabe nicht zugelassen, würden es in den Bundesstaaten immer nur die Besitzenden sein, die selbst darüber zu befinden hätten, was und wieviel sie dem Staat zinsen wollen. Da wir nun nicht den mindesten Antrag haben, es dem staatsbürglichen Pflichtgefühl der Kriegsgewinner und Künste zu überlassen, wieviel sie dem Staat steuern wollen, darf kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß das Reich sich auch die Verteilung der Einkommen und Vermögen in möglichst weitem Umfang zu eignen machen muß.

Die Kündigung kommt im Ergebnis mit dem anderen zusammen, daß durch die Erfolge der deutschen Waffen auch den Künsten ihr Preis gebracht, erhalten und vermehrt werden soll und daß diese deshalb zu allererst an den Kriegslohn mittragen müssen. Darauf dürfen sich die Mehrheitsparteien durch den Widerstand der einzelstaatlichen Finanzminister nicht abschrecken lassen, sondern müssen seit auf ihrem Sinn bestehen, die Kriegsteuer auf die großen Einkommen und Vermögen von Alters wegen zu belegen und zu erheben. Die Regierungen werden die Verantwortung dafür nicht aufzunehmen können, deswegen den ganzen Steuerplan scheitert zu lassen.

Ein offener Kampf zwischen Neuordnern und Rückwärtigen wird sich auch während des Krieges nicht mehr lange vermeiden lassen. Die Reaktionäre verfügen nun alles mögliche, um zu erreichen, daß der Konflikt bei irgendeiner Frage ausbricht, in der sie sich als die großen Patrioten ausspielen könnten, sei es um den Frieden, sei es in irgendeiner Meinungsverschiedenheit des Reichstages mit der siegreichen Heerführung. Die Mehrheitsparteien hingegen haben alles Interesse daran, daß der Kampf da ausgetragen wird, wo der eigenen möglichst besticht: in der Wahlrechtsfrage und in der Steuerfrage, zwischen denen, die eigentlich den Krieg zu ihrer Verteidigung anstreben wollen, und denen, die das ganze Volk teilhaben lassen wollen am Erfolg der Rettung aus schwerer Not. Hierin muß im Reichstag der Zusammenspiel der Mehrheitsparteien ganz fest bleiben und hier kann sich ihnen die Regierung auch nicht dauernd widersehen, in der einen Punkt ist.

Wichtigstes vorläufig als erste Antwort auf die schäßliche Wahlrechtsverneigerung ist es anzusehen, daß nun erst recht das Reichsparlament des gleichen Wahlrechts ordentlich an das Votum einzuholen der Besitzenden bestrebt.

Die neuen Kriegssteuern.

Dem Reichslandtag des Reichstags lag am Montag ein Antrag der Mehrheitsparteien vor, der neue Besitzenden fordert zunächst 1/100 gefordert eine Kriegsabgabe vom Einkommen. Dieses Einkommen von mindestens 20 000 M. soll einer besonderen sozialen Abgabe unterliegen werden. Diese Abgabe beginnt mit 3 v. H. und steigt in der höchsten Stufe auf 20 v. H. Dann wird verlangt eine erhöhte Kriegsabgabe von der während des Krieges erzielten Einkommensvermehrung gegenüber dem in der Friedenszeit erzielten Einkommen. Die Steuerfälle für die Einkommensvermehrung werden durchsetzt und beginnen mit 5 v. H. für die ersten 20 000 M. Mehrere Einkommen und steigen mit 20 v. H.

Eine neue Kriegsabgabe der Besitzenden.

Die Verteidiger der Dreiklassenarmee unter Hindenburgs Führung haben im Laufe der Wahlrechtsdebatte immer öfter eingestanden, daß ihre Abneigung gegen das gleiche Recht hauptsächlich daher röhrt, daß sie nicht ihr Portemonnaie, das Portemonnaie der Besitzenden, einem Parlament

Entgegenkommen gegen die Gefühle der großen Volksmenge. Im Lande brauchen marshalliert der Gedanke des gleichen Wahlrechts. (Hört hört!) Man müsste blind und taub sein, wenn man diese Tatsache bestreiten wollte. Gomut es ja einer Auslösung oder Neuwahl, so wird eine Mehrheit für das gleiche Wahlrecht hier eintreten. Die Nation wird sich schon geltend machen, wenn eine große Zahl von Wahlabschreitungen dann hier eintreten. Wir müssen aber mit der jetzigen Stimmung rechnen und uns bemühen, diesen Konflikt aus der Welt zu schaffen, nicht durch Unterwerfung, sondern durch ein Kompromiss. Wir werden für den Antrag Lohmann stimmen, werden dann die Regierungsbefragung ablehnen, werden aber auch die Zusammensetzungsschlüsse der zweiten Sitzung ablehnen. (Beifall links und hört hört!)

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg: Der Ministerpräsident bedauert, durch unbedeutige Dienstgeschäfte an der Teilnahme an der Sitzung verhindert zu sein. Er würde sonst noch mit dem Standpunkt der Regierung hier dargelegt haben. Es wäre ungerecht und unverständlich, wenn ich nicht annehmen würde, dass die zem Abg. Lohmann gestellten Anträge den ersten Willen zu einer Vereinbarung zeigen, aber ich muss doch erneuter Prüfung des Antrages sagen, dass er mir nicht den beabsichtigten Zweck zu erfüllen geeignet erscheint.

Über die Altersstimme ließe sich reden.

(Hört hört!) Es handelt sich dabei um ein Moment, das vielleicht noch auf der Grundlage des allgemeinen und gleichen Wahlrechts durchführbar wäre. Bei den anderen Vorstößen habe ich Bedenken. Besonders anstrengt ist die Voraussetzung des gleichmässigen Wohnsitzes in der Gemeinde. In Berlin würde es noch sehr schwierig sein, die Erfordernisse zu erfüllen, aber im Industriegebiet eine derartige Voraussetzung gar nicht auftauchen, voraussichtlich nicht gegenüber den Bergarbeitern.

Glauben Sie denn, dass das Pluralwahlrecht nur eine Saison übersteht? Dann haben Sie schon ein so zusammengefuges Haus, dass die Regierung, wenn Sie mit einer Vorlage kommt, ganz sicher sein kann, dass sie gleiche Wahlrecht angenommen wird. Es ist ein Dilemma, wenn man denkt, mit der Ablehnung sei die Sache abgetan. Das ist nur die Exposition, das eigentliche Drama folgt erst noch. (Beifall links und im Zentrum.)

Abg. Braun (Sos.): Bei der Bedeutung des Gegenstandes kann ich mich nicht so kurz fassen, wie einzelne meiner Votabnehmer, für jeden Preußen, der sein Vaterland liebt, müssen diese Kämpfe um das gleiche Wahlrecht, die zur Zeit ihren Höhepunkt erreicht haben, ein.

Gefühl starker Schämung

gäbe. Fast in allen europäischen Staaten haben die Völker das gleiche Wahlrecht; in Italien ist es während der Kriegszeit noch ausgedehnt worden, England hat es zum Teil den Frauen gegeben, ebenso hat Dänemark das Frauenwahlrecht eingeführt. (Hört hört! b. d. Sos.) Aber hier in Preußen, dessen Volk seine wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen auf allen Gebieten der Technik, der Kunst und Wissenschaft neben jedem Kulturstaat stehen lassen kann, fehlten nun um das gleiche Wahlrecht, wie der Teufel mit Faust um die Seele. Das tut mir einem Volke an, von dem der Minister des Innern die Tatsache konstatierte, dass „brauchen auf der Wahlbank alle Männer untktes preußischen Volkes den gleichen Kampf kämpfen, mit gleichem Heldenmut in den Tod gehen. Wie brauchen im Felde, so befinden hier in der Heimat Preußens Söhne unter Einschätzungen und Entbehrungen für sich und ihre Familien dazu, dass unter dem Kampf um Leben und Existenz keiner besiegt bleibe.“ Der Minister zieht daraus den Schluss, dass diesem Volke, das so Wunderbares leistet, das gleiche Wahlrecht im Staat gewährt werden müsse.

Dass diese Aussage nicht Gemütszustand aller Teile des preußischen Volkes ist, ein Zeichen eines beschämenden Zustandes unseres politischen Lebens.

Man will eine Wahlrechtsreform, durch die die bisher in diesen Hauses betriebene Politik nicht wesentlich verändert werden soll.

Eine solche Reform hat natürlich absolut keinem Wert.

Die Wahlrechtsreform ist doch nicht Selbstzweck. Eine Wahlrechtsreform, die in der Politik alles beim alten lässt, wäre eine infame Abschaltung des preußischen Volkes, die die bestehende Empörung und Erbitterung auslösen würde. (Sehr wahr! b. d. Sos.) Auch an der Front würde eine solche Scheineinführung keine Erbitterung erzeugen. (Sehr richtig! b. d. Sos.) Das beweist eine große Reihe von Briefen, die uns zu den Wahlrechtsdebatzen aus der Front zugegangen sind. In diesen Briefen zeigt sich befürchtet die

Empörung über das Vorgehen des Grafen Spee mit seinem Antrag auf Verlängerung der Wahlrechtsfrist. An einem Briefe heißt es: „Graf Spee ist bei einem Landwirtschaftsamt als Verpflegungsstoffizier und Quariermeister, also ziemlich weit ab vom Schuh.“ (Hört hört! b. d. Sos.) Er kommt also wenigstens nicht in Berührung mit den Truppen. (Hört hört! b. d. Sos.) Wie kann solch ein Mensch von der kraftvollen Kampfeslust reden, der noch gar nichts mitgemacht hat. Dieses Verdrößliche habe ich von Offizieren gehört. Es gibt jedenfalls ein anderes Bild von der Frontsituation auch in diesen Reihen. (Hört,

heißt b. d. Sos.) Die Kämpfer brauchen wollen nicht wieder in alte preußische Elegie zurückkehren, das durch das Dreiklassenwahlrecht bedingt war. (Sehr richtig! b. d. Sos.) Der Wehrfeldzug des Pluralwahlrechts, der bis jetzt beschlossen ist, würde in der preußischen Politik alles beim alten lassen. Es ist ein

Serbitat vorher Unrechtmäßigkeit und Unethlichkeit.

Zu allem will man noch noch Sicherungen anbringen, damit das auf Grund des neuen Wahlrechts gewählte Parlament nicht auf Gesetzgebung und Verwaltung des preußischen Staates Einfluss ausüben soll. Zum Schluss ein Wort an die Regierung. Der Ministerpräsident wie der Vizepräsident des Staatsministeriums und der Minister des Innern haben bei ihrem Amtsantritt die Verpflichtung übernommen, das deutsche Wahlrecht loszuwerden und baldigst durchzuführen. Ich richte an die Regierung die Frage, ob sie ein gleiches Wahlrecht mit den Sicherungen, die hier angezeigt sind, für eine totale Durchführung des gleichen Wahlrechts hat. Die große Masse des Volkes ist jedenfalls anderer Ansicht. (Sehr wahr! b. d. Sos.) Was denkt die Regierung zu tun, wenn das gleiche Wahlrecht wieder abgelehnt wird? Gerade die unbestimmte Haltung der Regierung hat dazu geführt, dass die Mehrheit gegen das gleiche Wahlrecht eher größer als kleiner geworden ist. Man macht der Regierung Angst vor der Auflösung, vor den Erhöhungswahlen, die durch Neuwahlen über das Land kommen würden. Aber dieselben altdemokratischen Kreise haben sich im vorigen Jahr sehr geschickt nach einer Auflösung im Reichstag. Der Sieg ist der Regierung bei einem Appell an das Volk in dieser Frage gewiss. Wählt sie aber durch ihre Unentschlossenheit den Übermut der Wahlrechtsgegner immer stärker weiter, erleidet sie eine klägliche Niederlage, in die sie den König hineinzieht. Ich schließe mit einer Stelle aus einem Briefe von der Front: „Wir haben den mörderischen Waffen der Welt zum Trotz die ganze Welt von unserem Heimatboden vertilgt, so werden wir auch die paar Hundert vollständigen Legionen mit Leidenschaft hinweggehen, so darf es nie mehr gelüsten wirb, mit den Soldaten des Hindenburg zu treiben.“ (Rebeller Velt bei den Soz.)

Abg. Dr. Rehberg (Unabh. Sos.) verliest zunächst Feldpostbriefe, in denen droht gegen die Behauptung des Grafen Spee proklamiert wird, dass die Verschiebung der Wahlrechtsverlängerung bis nach dem Kriege von der Front als eine Erbitterung betrachtet werden würde. In einem dieser Briefe heißt es: „Lieber seine Reverenz, dass er als Kommandant des Stabsquartiers einer Division braucht an der Front eine führende Stellung habe, doch sich an der ganzen Front von Ostende bis Basel ein drückendes Gefühl erheben und diese Heiterkeit kann man den westlichen Frontsoldaten gönnen.“ Wenn aber leghin der Abg. Haenisch sich auf Engels, Soltau, Warg und Siebold zum Beweis für das Staatsgefühl der deutschen Sozialdemokratie berufen und den bürgerlichen Parteien dieses Hauses vorgeworfen hat, dass sie die französische Kapital an Staatsgründung und Staatsstabilisierung der Arbeiterschaft verantwortliches verantworten, so sind diese Vorwürfe ungerecht. Ein großes Kapital an Staatsgründung und Staatsstabilisierung in der Sozialdemokratie hat nie existiert. Warg und Engels haben stets den Staat für die Rüstungsmaschine erfasst, mit der die Minderzahler der Reichen und Mächtigen die Mehrheit der abhängigen Armen im Raum halte. Wir sehen heute noch auf demselben Standpunkt, auf dem die ganze Sozialdemokratie bis 1914 gestanden hat, dass der preußische Staat der schweren Schule der deutschen Arbeiter, der schwerste Feind der deutschen Arbeiterschaft ist. Es ist die herkömmliche Eigentümlichkeit aller Klassenstaaten, dass sie in ihrer Not den bürgerlichen Klassen gewisse Zugeständnisse machen. Während aber sonst die bürgerlichen Klassen dabei wirklich ein Opfer zu bringen, pflegen, werden bei solchen Reformen in Preußen die bürgerlichen Klassen immer noch einige Stufen hinabgestuft.

Abg. Hartmann (Vole): Wir sind für den Schutz der Kirche, aber gegen den Schutz der lebigen Schulzustände. Am Herrenhaus wird wir kein Interesse. Kommt es zur Auflösung, so schaffen wir allein 20 Dezenten von der Rechten aus diesem Hause. (Lachen rechts.) Das deutsche Kompromiss gegen die Polen kann dann nicht aufrecht erhalten werden und wir werden für alle Abgeordneten eintreten, bis für das gleiche Wahlrecht sind.

Damit schließt die allgemeine Besprechung. Die Sicherungs-

anträge des Zentrums werden durch die Rechte, die Fortschritter und Sozialdemokratien abgelehnt. Der Gesetzesvorstoss über die Aufzehrung des Herrenhauses wird gegen die Stimmen der Fortschritter, Polen und Sozialdemokratien angenommen. Dienstag 11 Uhr Beiträgerung. Schluss 5% Uhr.

Deutsches Reich.

Die amerikanischen Geschäfte der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken.

Berlin, 18. Mai. Zu der Anfrage des Abg. Südelum (Sos.) im Reichstage bzv. die Verbilligung der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken an einer amerikanischen Gesellschaft in Philadelphia mit der Gewalt zu befreien, mit, dass es sich um eine Detonation an einer amerikanischen Augellagerfabrik handelt, die Handelsartikel, insbesondere Augellager für den Maschinenbau herstellt, und nicht um eine Waffenfabrik. Die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken waren an dieser amerikanischen Gesellschaft bereits seit dem Jahre 1911 beteiligt und haben die Verbindung bei Kriegsbeginn sofort gelöst.

Die Anfrage bezieht sich auf die Verteilung des Grafen Spee mit seinem Antrag auf Verlängerung der Wahlrechtsfrist. An einem Briefe heißt es: „Graf Spee ist bei einem Landwirtschaftsamt als Verpflegungsstoffizier und Quariermeister, also ziemlich weit ab vom Schuh.“ (Hört hört! b. d. Sos.) Er kommt also wenigstens nicht in Berührung mit den Truppen. (Hört hört! b. d. Sos.) Wie kann solch ein Mensch von der kraftvollen Kampfeslust reden, der noch gar nichts mitgemacht hat. Dieses Verdrößliche habe ich von Offizieren gehört. Es gibt jedenfalls ein anderes Bild von der Frontsituation auch in diesen Reihen. (Hört,

heißt b. d. Sos.) Die Kämpfer brauchen wollen nicht wieder in alte preußische Elegie zurückkehren, das durch das Dreiklassenwahlrecht bedingt war. (Sehr richtig! b. d. Sos.) Der Wehrfeldzug des Pluralwahlrechts, der bis jetzt beschlossen ist, würde in der preußischen Politik alles beim alten lassen. Es ist ein

Serbitat vorher Unrechtmäßigkeit und Unethlichkeit.

Die Zeit ist vorbei, in der der Krieg als Generales aller Städte gefeiert wurde. (Sehr wahr! b. d. Sos.) In Köln wurde ein Krieger, der in der Fabrik ein paar Gedanken gemacht hatte, wegen Landesverrat zu mehreren Jahren Haftschloss verurteilt. (Sehr wahr! b. d. Sos.) Im Hochbau wurde der bekannte Künstler Böcklin freigesprochen, obwohl sein Bruder und Kompanion, wegen desselben Vergehens angeklagt, vom Militägericht verurteilt worden ist. Deutsche Urteile widersprechen aufs höchste dem Rechtsempfinden des Volkes. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Heine (Sos.): Wenn es Politiker gibt, die ohne sofort aus dem Tempel gejagt zu werden, sagen man direkt nicht auf einen Rechtsstreit ein, sondern auf einen, sondern auf einen Kriegerurteil. Der Kriegerurteil, dass man sich auch nicht runden kann, was andere Leute sagen, wie können mit unseren guten Freunden und Nachbarn ebenso umspringen, wie man dem Volkslande zusimmt, mit seinen Nachbarn umspringen. (Sehr wahr! b. d. Sos.) Die Rechtsfrage ist bei uns im großen Umfang aufgeworfen. Die Reform der Strafverfolgung darf nicht bis nach dem Kriege verschoben werden, vielmehr ist die jüngste Zeit für großzügige Meliorationen geeignet, weil der Krieg und gewaltige Katastrophen geschehen, weil der Arzt und general gemacht hat, über Menschenleben hinwegzusehen. Wehe wie je steht sich die Rechtsdenigkeiten heraus, dass Wiederaufnahmeverfahren zu erleichtern, denn mehr wie je

harte Kritik aus gesetzestechischer Sichtung.

Gerade gefällt (Sehr wahr! b. d. Sos.) wichtigste und französische Kritik ist das der Jugendlichen-Kriminalität. Es ist schwer immer der Geschöpf von unserem kleinen Körper gewesen. Hier ist Abhängigkeit dringend not. Das Kriegsgefecht, das der Jugendlichen empfiehlt, wird nicht genügen, wenn wir natürlich auch die Heraufsetzung der Strafmündigkeit von 12 auf 14 Jahren begrüßen. Am besten wäre es, auf das seinerzeit in der

Ausland.

Italien.

Sozialistische Kriegstreiber.

Die beiden Minister Bissolati und Gramsci waren am gestrigen Kongress der französischen nationalen Sozialistunion teil, die in Rom eröffnet wurde. Der Abgeordnete von Udine, Graissi, erwähnt die Verhandlungen mit einer Gruppe, die ungeheure Bevölkerung hat. Der Abgeordnete verlässt diesbezüglich, die direkt oder indirekt die Niederlage am Jona verursacht haben. Bissolati erwähnt seine Begegnung mit dem italienischen Kriegsminister, der seine Befreiung der Italiener entgegenbrachte. Und ist jetzt zurück zum Ende gegangen. Es handelt sich um die Fortsetzung des Krieges bis zum Ende der Kriegszeit. Gerade die Italiener haben den Kriegsminister, sondern das Ziel der ganzen Menschheit hängt von dem Ende der Verbündeten ab. Die sozialistische Welt hat sich in drei große Kriegsfronten geteilt. Gelenkt die deutschen Sozialisten, die italienische Kriegsminister, die britische Gruppe sind die Lenker aller Krieger, die unter dem Dachwinkel für den Frieden zu arbeiten sich weigern, gegen die deutschen Unterdrücker zu kämpfen. Bissolati erwähnt ungeheure Bevölkerung, als er erklärt, dass das italienische Volk, das überwiegend aus Proletarien zusammengesetzt sei, verzweigt sein Opfer, um Österreich zu zerstören.

Amerika.

Ausschreitungen gegen Deutsche.

Amsterdam, 13. Mai. Nach einem Telegramm des Allgemeinen Handelsblatt aus New York vom 11. Mai ist es im Staat Illinois zu Ausschreitungen gegen die Deutschen gekommen, wobei ein Deutscher in Chicago ermordet wurde. Die Regierung hat im Zusammenhang damit 12 Personen verhaftet lassen und gegen vier Polizeiagenten die Entlastung wegen Blödsinnverleumdung erlaubt.

Aus aller Welt.

Ein Telegrampion.

Stockholm, 18. Mai. Nach Blättermeldungen ist in Christiania in diesen Tagen unter Ausschluss der Öffentlichkeit ein wohl kennzeichneter Prozeß zu Ende gegangen. Es handelt sich dabei um den berüchtigten schwedischen Telegrampion Gustav Löwing, der am Freitag zu der wildesten Strafe von 30 Tagen Gefängnis verurteilt wurde, weil er verhinderte, norwegische Telegramme durch zu bewegen, Abhören von Telegrampionen an fremde Gelände zu verhindern. Der Prozeß war höchst ausgespielt worden, weil er dort daselbst verdeckt hatte. Verdeckt interessiert ist, dass er die Täterschaft, die ihm in Finnland und Norwegen nicht gelungen ist, mit zwei Brüdern lange Zeit hindurch betrieben hat. Dort verlor er im Laufe des vergangenen Jahres einige hundert Telegramme an fremde Gelände. Er erhielt für das Telegramm bis zu 100 Kronen und verdiente monatlich nicht weniger als 10.000 Kronen. Letztlich verlor er die französische und der englische Gelände in Stockholm. Löwing unterwarf mit französischem und englischem Gelde eine weltvergleichende Spionsorganisation.

Letzte lokale Nachrichten.

Ein lebensmüdes Liebedauer.

Heute vormittag kurz vor 11 Uhr wurde in einem Hotel garni in der Herrenstraße ein 28jähriger Soldat und eine 33jährige Frau mit Leidenschaft vergraben aufgefunden. Es liegt Selbstmordversuch infolge Liebestumms vor. Die Feuerwehr hatte bei der Frau nach 20 Minuten Wiederbelebungserfolg, trotzdem wurde nach dem Militärzarett gebracht.

Zwei Gasvergängungen.

Gestern nachmittag wurde in einem Hause der Seidenstrasse eine 23jährige Pandurabechtung mit Gas vergiftet aufgefunden. Ihr Tod war bei ihrer Auflösung bereits eingetreten. Gestern wurde die Feuerwehr heute früh 6½ Uhr nach der Todesstube gerufen, wo ein 22jähriges Mädchen infolge Unglücksfall durch Einatmen von Gaswolken bewusstlos geworden war. Es gelang, sie zum Bewusstsein zurückzubringen.

Leichenabhandlung.

Gestern wurde oberhalb der Dampfschiffhaltestelle Spaar eine weibliche Leiche aus der Elbe gezogen, die die Kleidung einer Arbeiterin trug. Gestern ist die Verstorbenen eine 1869 in Stuttgart geborene Schwester G., die in Dresden längere Zeit gewohnt ist und infolge Schwermutter den Tod in der Elbe gefunden hat.

Vorherige der sächsischen Landeswetterwarte

für den 15. Mai 1918:

Zeitweise trübe, keine wesentliche Temperaturänderung, keine erheblichen Niederschläge.

Kommision festgesetztes Fleisch über das Kalb gegen Zusatzdosis zu verwenden. Die Hauptaufgabe für mich in diesem Jahr ist, dass ich nur für meine Freunde, nicht für meine Feinde —, dass das Prinzip der Legalität (Klarung zur Erhebung der Strafe für den Staatsanwalt) in einem Falle an einer Stelle durchbrochen wird. Anderer, und um solche handelt es sich hier, muss man guten Erfolg haben und keinen Schaden anrichten, nicht in Gefangen zu setzen. (Gebrochener Satz des Staatsanwalts)

Abg. Dr. Müller-Meininger (Wp.): Die festgesetzte Regelung ist die Untergründung des Rechtsgefügs. Dieser Kriegsvertrag ist unzulässig, wenn er nicht auf eine Detonation an einer Stelle durchbrochen wird. Anderer, und um solche handelt es sich hier, muss man guten Erfolg haben und keinen Schaden anrichten, nicht in Gefangen zu setzen. (Gebrochener Satz des Staatsanwalts)

Die Kriegsverantwortung von Juli 1914 sei sich am großen und ganzen bewusst. Nur die Rechte des Staatsrechts kann die Entfernung von 1915 die Grundlage nicht mehr abgrenzen. Denn die Erfahrungen des Krieges haben eine Veränderung der Verhältnisse innerhalb der Gesellschaft und des Volkes gebracht, und diesen Veränderungen muss auch eine neue Strafverordnung und Strafnebenschulden entsprechen. Die Kriegsverantwortung darf nicht durch Strafen, sondern durch erzieherische Maßnahmen zu fordern suchen. Kinder von 14 Jahren gehören überhaupt nicht auf die Anklagebank. (Beifall.)

Abg. Strack (Wp.): Ich schließe mich im wesentlichen dem Wortredner an.

Staatssekretär des Reichsjustizamtes v. Krause:

Die Kriegsverantwortung von Juli 1914 sei sich am großen und ganzen bewusst. Nur die Rechte des Staatsrechts kann die Entfernung von 1915 die Grundlage nicht mehr abgrenzen. Denn die Erfahrungen des Krieges haben eine Veränderung der Verhältnisse innerhalb der Gesellschaft und des Volkes gebracht, und diesen Veränderungen muss auch eine neue Strafverordnung und Strafnebenschulden entsprechen. Die Kriegsverantwortung darf nicht durch Strafen, sondern durch erzieherische Maßnahmen zu fordern suchen. Kinder von 14 Jahren gehören überhaupt nicht auf die Anklagebank zu werden. (Beifall.)

Abg. Pehn (L): Die Kriegsverantwortung ist getrennt die Rechtsdenkmal und das Kriegsdenkmal.

Hierauf verzögert das Land die Wiedereröffnung auf Sonntag, 2 Uhr.

Schluss: 5½ Uhr.

Erhebung und Ablieferung des Sommeraatgutes von Getreide und Hülsenfrüchten.

Für das Gebiet des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung wird folgendes bestimmt:

§ 1. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, Saatgutwirtschaften und Saatguthändler, die mit Beginn des 15. Mai 1918 noch Sommeraatgut von Getreide und Hülsenfrüchten besitzen, sind verpflichtet, in die vorhandenen Brände getrennt nach Art der aufzulöbigen Königlichen Amtshauptmannschaft — in Dresden dem Amt zu Dresden, Lebennielenamt, Hauptstraße 5, II. Etuier 36 — bis spätestens zum 17. Mai 1918 anzugeben.

§ 2. Die Veräußerung, der Erwerb und die Lieferung von Sommergetreide zu Saatgewerken ist nur bis zum 15. Juni 1918 zulässig. Saatgut, das nach diesem Zeitraum noch vorhanden ist, ist an den Kommunalverband gegen Zahlung eines angemessenen Preises abzuliefern. Bei der Preisfeststellung für Saatgut ist der zur Zeit der Ablieferung geltende allgemeine Höchstpreis, nicht der Sonderpreis für Saatgut, zu berücksichtigen.

All jadewidrige als Sommeraatgut erworbene Getreide und erworbene Hülsenfrüchte, die bis spätestens 15. Juni 1918 abgeliefert werden, ist der gültigerweise geschätzte Einheitspreis zu entrichten. Saatgutwirtschaften erhalten für vorzugsgegebenes Saatgut, das bis spätestens 15. Juni 1918 abgeliefert wird, den gelegten Höchstpreis.

Getreide und Hülsenfrüchte, die ein Käufer selbst erworben und zur Ausaat zurückgehalten, aber nicht verbraucht hat, ist bei Ablieferung bis spätestens 15. Juni 1918 der vor dem 1. März 1918 maßgebende Höchstpreis — nicht Saatgutpreis — zu entrichten, wenn der nach § 4 Absatz 7 der Vorschriftenabhandlung vom 9. März 1918 vorzugsweise Antrag aus erschöpfbaren Gründen unterblieben ist.

§ 3. Die Ablieferung der noch vorhandenen Bestände an Sommerlongaten von Getreide und Hülsenfrüchten hat an die Firma Getreide-Einkauf in Dresden, Büttelstraße 30, oder deren bekannte Unternehmensware zu erfolgen.

§ 4. Zu widerhandlungen werden nach § 79 und 80 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 bestraft.

Dresden, am 13. Mai 1918. [S 58]

Der Kommunalverband Dresden und Umgebung.

Der Rat zu Dresden.

Die Königl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt, Dresden-Neustadt und Pirna.

Weinverteilung.

§ 1. Auf Ausweis „174“ der Lebennielenstelle (12./13. bis 8./9. Mai 1918) wird je nach Wunsch $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Liter Ungarwein verteilt.

Diesen Donnerstag, den 16. Mai 1918
Künstlerhaus, Gruner Strasse, abends 8 Uhr:
Heitere Kunst zur Laute

Rudolf Sieber

Feinsinniger Humor — Eigene Vertonungen

Karten: M. 1.05, 2.10, 3.15, 4.20 (einschl. Kartensteuer) bei F. Ries,
Seestr. 21 (Ecke Ringstr.) und Ad. Brauer, Hauptstr. 2, sowie im
Künstlerhaus (Sekretariats) und an der Abendkasse. [S 24]

SARRASANI

Allabendlich 7½ Uhr — Sonn- und Feiertags 7 Uhr
Mittwoch, Sonnabend u. an den 3 Feiertagen auch 3 Uhr
VORVERKAUF: RESIDENZ-KAUFHAUS [S 60]

MAZEPPA

oder: Der
AUFPSTAND in der UKRAINE

ERNST THORN

Sarrasani-Trocadero: 10., Uhr lustiges Abende.

Musenhalle

Vorstadt Löbau, Kesselsd. Str. 17, Straßenbahn 7, 10, 22

Täglich 8.10. Mit großem Beifall aufgenommen.

Der Sonnenwendhof

Querentomodell mit Gelang und Tanz in 5 Bildern.

Reale Abstitution und Detonation.

Wochentage 10.00 — 1. Bild 20 Pf.

Breite Straße

See-Automat

10 Pf.

1

Sächsische Angelegenheiten.

Aus dem Landtag.

Vergütung der Kartoffelanbaufläche. — Die neuen Säueren.

Auch die gestrige lange Montagssitzung in dieser Landtagssitzung wurde sich wieder zu einer Dauerung aus. Die Hauptgegenstände der Tagessitzung bildeten die Sitzungsberatung über eine Reihe Kapitel des Ergänzungsetats für 1918/19 und die Steuerkapitel des Haushaltplans. Eine lange Auseinandersetzung gab es bei Kap. 72 des Ergänzungsetats, in dem die Regierung 1400000 M. für die beiden Jahre des Finanzzeitraums, also 700000 M. für jedes Jahr, als Beihilfe zur Vermehrung der Kartoffelanbaufläche fordert. Die Finanzdeputation A ist zur Ablehnung dieser Forderung gesonnen, eine aus den Konservativen bestehende Minorität beantragte jedoch die Annahme. Auch der Freiherr von Bülow, der Vorsitzende der Finanzdeputation B Dr. Hähnel, erklärte, er würde die Ablehnung der Forderung bedauern. Die Abdeitung hat eine Vorentscheidung. Beim Zusammentreffen des Landtags hatten die Konservativen einen Antrag eingebracht, der im Anbetracht der Wichtigkeit der Kartoffel in unserer Kriegsernährung sowie des Rückgangs der Kartoffelanbaufläche mit einer Vergütung der Kartoffelanbaufläche mit Staatsunterstützung wünschte. Die Konservativdeputation, der der Antrag überwiesen worden war, sprach sich dahin aus, daß die Regierung für die Verabsiedlung von ausreichendem und gutes Saatgut zu angemessenen Preisen beorgt sein sollte. Die Zweite Kammer trat diesem Beschlusse bei. Ebenso später die Erste Kammer. Gegenü auf diese Vorschläge, hat die Regierung die erwünschte Summe in dem Ergänzungsetat eingefügt. Die Regierung will jedoch nach der Erklärung zu der Forderung im Ergänzungsetat die Beihilfen in einer Form gewähren, die einer Prämienzahlung so ähnlich sieht wie ein Teil dem anderen. Die Prämienwirtschaft ist aber von allen Seiten abgelehnt worden, auch von den Landwirten in der Regierung. Deshalb rückte sich der Widerspruch der Mehrheit in der Kammer nicht gegen die Sache, sondern nur gegen die Art der geplanten Verteilung. Das brachte Genosse Lange zum Ausdruck, der betonte, daß niemand etwas gegen die Bewilligung der Summe eingewandten haben würde, wenn sie nur denen zugute komme, die wirklich eine Vermehrung der Anbaufläche vorgenommen haben und denen es nicht möglich war, Saatgut zu einem Preis zu erhalten, der in einem angemessenen Verhältnis steht zu dem Erzeugerpreise. Genosse Lange wendete sich auch gegen den Minister des Innern, der der Kammer glaubte, Folgerungen nachzuweisen zu können, wenn sie die Forderung ablehne. Aehnlich sprachen sich auch der national-liberale Abg. Dr. Seyfert und der fortschrittliche Abg. Dr. Günther aus. Ersterer brachte einen Antrag ein, der die Regierung ermächtigt, an mittlere und kleine Landwirte, die ihre Kartoffelanbaufläche vermehrt haben, Beihilfen zu gewähren und die ausgegebenen Beträge in einem Nachtragsetat zu Kap. 80 anzufordern. Gegen den Abg. Günther polemisierte sein Parteifreund Dr. Dietel, worauf Abg. Günther unter allgemeiner Heiterkeit „feststellte“, daß er durchaus auf dem Standpunkt Dr. Dietels stände, zwischen ihm und diesem also keine Differenz bestehe. Dieser hatte sich der Minister des Innern bereit mit dem Antrag Dr. Seyfert einverstanden erklärt. Die Abstimmung ergab die Ablehnung sowohl des Ministeriums wie des Wehrbeauftragten der Deputation und darauf die Annahme des Abg. Dr. Seyfert gegen die drei Stimmen der Unabhängigen, die jede Unterstützung der Landwirte zum Kartoffelanbau ablehnen. Angenommen wurden darauf auch die übrigen Forderungen des Ergänzungsetats. Die Sozialdemokraten stimmten gegen die geforderte Summe von 1350000 M. zur Gewährung eines unverzinslichen Darlehens an die Theater-Gesellschaft in Bad Elster.

Die achte Stunde neigte bereits ihrem Ende zu, als die beiden Kapitel des Haushaltplans über die direkten und indirekten Steuern zur Schlussberatung kamen. In der Finanzdeputation A war ein fortgeschritten Antrag, der statt des gleichmäßigen Zuschlags zur Ergänzungsteuer eine Staffelung von 50 bis 300 Proz. durchgeführt wissen wollte, abgelehnt; ebenso ein sozialdemokratischer Antrag, der die Aufstellung der unteren Steuerklassen bis 800 M. sowie eine Erhöhung der Steuerzahler mit Einkommen von 800 bis 1600 M. je nach der Kinderzahl forderte. In der Deputation war dieser Antrag in seinem ersten Teile daran gescheitert, daß denselben Wahlern, die durch den Wegfall der unteren Steuerklassen vom Wahlrecht ausgeschlossen wurden, das Wahlrecht erhalten sollte. Der fortgeschritten und der sozialdemokratische Antrag wurden in der Vollversammlung wieder eingebracht, aber beide abgelehnt, worauf die Deputationsanträge, die die Regierungsvorläufe gutheissen, angenommen wurden. Die Sozialdemokraten stimmten gegen die indirekten Steuern.

Die heutige Dienstagssitzung ist der politischen Neuordnung gewidmet. Hier wird die Regierung zur Frage der Rendierung des Wahlrechts zur Zweiten Kammer endgültig Farbe zu befehlen haben.

Das Kohlengesetz gerettet.

Wolfs Landesbeamter berichtet:

Hinsichtlich des Kohlenregalgesetzes bestanden zwischen den Vertretern der Ersten und der Zweiten Kammer Differenzen, die jetzt im Vereinigungsverfahren zwischen beiden Kammern beigelegt worden sind, so daß das Kohlenregalgesetz eine Annahme beider Kammern finden wird. Die Kammern sind sich in den Differenzen entgegengesetzt. Besonders der Förderobgabe haben sich beide Kammern auf einer mittleren Linie geeinigt. Es sollen erhoben werden bei der Förderobgabe für Braunkohlen 3 Pf. für die Tonnen und 1 Prozent des Wertes, für Steinkohlen 6 Pf. pro Tonnen und 1 Prozent des Wertes. Die Sätze sollen nach zehn Jahren ihrer Richtigkeit unterzogen werden. Die Vorentscheidung, die die Erste Kammer angenommen hatte, hat die Zustimmung der Zweiten Kammer gefunden. Dagegen hat sich die Zweite Kammer mit einer Erhöhung des Mindestes einverstanden erklart, und zwar soll dieser nach dem jeweiligen Fortschreiten Rechte festgesetzt werden. Die von der Ersten Kammer angenommene Bestimmung, daß die Rivalen Steinkohlenwerke nicht unter das Kohlenregalgesetz fallen lassen, ist von der Zweiten Kammer fallen gelassen worden.

Kettengeschäft mit Schokolade und Bonbons.

Weinen Preisentwickel und Kettengeschäft mit Schokolade und Bonbons haben sich der Kaufmann Karl August Albrecht

Wietrich, der Drapier Karl Paul Reinhold und der Handelsmann Norbert Tolosky vor dem Landgericht Leipzig zu verantworten. An der Verhandlung wurde u. a. festgestellt, daß Wietrich leise Rentner Schokolade, die er für 900 M. eingekauft hatte, zum Preis von 2600 M. weiter verkauft hat, auch an den Bonbons hat er einen übermäßigen Gewinn erzielt. Seine Abnehmer Reinhold und Tolosky wurden zu je 300 M. Geldstrafe und Wietrich zu 2700 M. Geldstrafe verurteilt.

Zeitweise Schließung der Gastwirtschaften.

Eine Versammlung der Chemnitzer Hotelbesitzer und Gastwirte beschloß sich mit der schwierigen Lage, in die die Hotel- und Restaurantsbetreiber durch die Bundesratsverordnung über den Salzhandel geraten, und beschloß, eine Schließung der Lokale auf einige Tage jeder Woche zu erwägen. Vorher will man jedoch die maßgebenden Stellen nochmals um eine rechtliche Beteiligung von Lebensmitteln an die Gastwirtschaften ersuchen.

Laubfutter und Laubhau.

Bei dem großen Bedarf an Futtermitteln für die Vieh des Feldherres und für das Vieh in der Heimat gilt es, rechtzeitig Vorbereitungen zu treffen, um einem Futtermangel vorzubeugen.

Es ist möglich, erhebliche Mengen an Holz und Stroh für spätere Zeit aufzusparen, wenn in der nächsten Zeit das sehr nährstoffreiche Laub verschiedener Baumarten und Sträucher zur Grünzitterung und zur Gewinnung von Laubhumus eingesetzt wird.

Das kann nach lachverständiger Darlegung ohne Schaden für Baum und Strauch an allen Tagen jetzt und bis ungefähr Ende Juni geschehen, indem Ausläufer und überflüssige Zweige der Bäume und Sträucher ausgeschnitten werden.

In dörflicherem Betriebe haben die Stadtgartenverwaltung,

meisterei, Forstverwaltungen und auch Privatbesitzer sich gegenüber

der Heeresverwaltung bereit erklärt, diese Laubgewinnung in ihren Gehöften zu genehmigen.

Die Heeresverwaltung richtet hierdurch an alle Grundstücke, Parks und Gartenbesitzer die Bitte, auch ihrerseits diese Genehmigung zu ertheilen und unter genauer Angabe ihrer Adresse, der ungefährten Fläche und des Ortes und der gewünschten Zeit der Übernahme eine Richtlinie hierüber an die Königliche Kommandantur von Dresden, Große Klosterstraße 4, zu richten.

Diese wird die Einwohner nach Vorschriften ordnen, und sowohl es

sich um Werbung im Bezirk des Standortes Dresden handelt, hier-

mit Kommandos von Truppen beauftragen, die unter lachverständiger

Beitung und Aufsicht die Gewinnung des Laubes bejorgen werden.

(M. A.)

richtet zu werden. Zur Rantage sei jetzt viel von einem übertriebenen Nachbevölkerung der Amtsbaupläne und von unzulässigen Eingriffen in die Selbstverwaltung der Gemeinden die Rede ge- worden. Leider sollte es ohne Grund in die Schaffensfreigkeiten und in das Verantwortungsgefühl der Gemeindevertreter nicht eingerufen. Wo es nur geht, sollte es den Gemeinden Verein- fachungen und Entlastungen verschaffen.

Der erste und wichtigste Punkt der Tagesordnung betrifft Maßnahmen gegen die Wohnungsnöte in den Land- gemeinden. Bis den Amtshauptmann mitteilte, daß am 12. April über diesen Gegenstand eine Besprechung zwischen ihm und den Vertretern von 25 größeren Gemeinden stattgefunden, die zu einer Verjährung des Amtsbauplans beigetragen haben, die auf diesem Gebiete ergriffen werden sollen. In erster Linie handelt es sich dabei um die Bau- stoffe und die Geldbeschaffung, weiter um Maßnahmen, die die Personen, die jetzt bauen, vor späterem Vermögensverlust schützen sollen, und um solde, die ein allzu hohes Anziehen des Witzes verhindern. Als wünschenswert ist eine Wohnungszählung im ganzen amtsbauplanschaftlichen Bezirk gehalten werden, das Statistische Landesamt hat das aber abgelehnt, wegen der damit verbundenen hohen Kosten. An folgendem soll sich diezählung, die am 30. Mai stattfindet, nur auf die größeren Gemeinden erstrecken. Als sehr wichtig wurde auch die Einführung des Wohnungsnotdienstes begrüßt, wobei darauf hingewiesen wurde, daß auch bereits in den kleineren und kleinen Gemeinden empfindlicher Wohnungsnöte herrscht. Gemeindeschulden befürchtet, daß in den Vorortsgemeinden, wenn dort bloß kleinere Wohnungen gebaut werden sollten, vor noch Arbeitersiedlung verbleiben werde, da dann die besser bezahlten Beamten nach Dresden ziehen würden. — Gemeindeschulden schafft Amtshauptmann (Vorstand) wird darauf hin, daß ich noch den jüngsten Verhältnissen auf den Bau- und Arbeitsmarkt die Wohnhäuser viel höher stellen müssen, als vor dem Kriege. Deshalb müßte das Reich entsprechende Abschüsse leisten, weil sonst die große Gefahr besteht, daß die Mieten in den alten Häusern sich bald denen in den neu erbauten anpassen würden. Da es ausgeschlossen sei, daß in den nächsten drei Jahren die erforderlichen Wohnungen beschafft werden können, sollte man zu Notbebauungen greifen, aber nicht in der Form der Teilung großer Wohnhäuser und des Ausbaus von Tief- und Kellerwohnungen, denn das fehlt nur ingenieurmäßige und jugendliche Grundstücksrechte, sondern durch Errichtung von Wohnbaracken. An die Vorarbeiten sollten die Gemeinden schon jetzt beginnen. Die Mittel könnten selbstverständlich nicht die Gemeinden aufbringen, das sei vielmehr Sache des Reiches. — Der Vorstand bemerkte, daß sich ganz besonders schwierig die Beschaffung von Wohnungen für kinderreiche Familien gestalten werde. Die Einwirkung der Gemeinden auf die Hausbesitzer sei sehr beschränkt; vielleicht könnte aber für diese Frage die Industrie in größerem Maße interessiert werden. — Der Amtshauptmann erklärte dazu noch, daß zur Zeit vom Stadtkrat zu Dresden und den beiden Amtsbauplanschaften Dresden-Alstadt und Neustadt die Frage prüft werde, wie am besten die Baustoffe für die Notwelsbaracken beschafft werden können. Eventuell kann die Errichtung von Lehnhäusern in Frage. Als eines der wichtigsten Probleme bezeichnete auch er die Unterbringung kinderreicher Familien. Hier zu helfen sei auch ein Gebot der Menschlichkeit.

Der jüngsten Debatten führte ferner die Frage der Einführung einer Tang- und Luftschafffußsteuer für den ganzen Bezirk der Amtsbauplanschaft. Bekanntlich hat Dresden-Nordost bereits eine Tangsteuer eingeführt; sie ist vom Ministerium verfügbare auf drei Jahre genehmigt worden. Vertreter des Sozialverbands, die in der Angelegenheit vom Amtshauptmann gehört worden sind, haben schließlich zugegeben, daß eine Tangsteuer noch von den Sozialisten getragen werden könnte, wenn sie sich in wesentlich niedrigere Grenzen bleite. Rudi Witzling des Amtshauptmanns hält auch der Bevölkerung die Steuer für gerecht. Der Bezirk sei derart belastet, daß unbedingt neue Einnahmen geschafft werden müssen. Man möge aber nicht bloß die Tang- und Luftschafffußsteuer, sondern auch die Tiefgaragen-, Kinosaufführungen usw., wie es die Stadt Dresden tun wolle. Die Amtshauptmannschaft wolle sich aber erst die erforderlichen Untersuchungen beklagen, ehe sie eine Vorlage an den Bevölkerungsbund bringe. — Gemeindeschulden Heinrich (Döbeln) war dagegen, daß die Steuer zugunsten des Bezirks erhoben wird; er hielt das für einen Eingriff in das Steuerrecht der Gemeinden. — Gemeindeschulden und Sozialschulden (Vorstand) sieht die Steuer nicht für gerecht und empfiehlt eine härtere Veranlassung der Kriegsgewinner. — Der Vorstand meinte, daß die Einführung des Bevölkerungsbundes sei groß, daß es jedoch Tiefgaragen- und Luftschafffußsteuer wieder geben wird, um diese Steuer zu verzögern; sie würde verhältnismäßig leicht aufgebracht werden. Es müßte jedoch ihre obligatorische Einführung für den ganzen Bezirk erfolgen.

Zum Verkehr mit Kaffee-Ersatzmitteln.

Durch Verordnung vom 16. November v. J. sind Höchstpreise für Kaffeesatzmittel festgelegt worden. Die Kommunalordnung vom 16. November v. J. sind bekanntlich Höchstpreise für Kaffee-Ersatzmittel festgelegt worden. Die Kommunalverbände und Gemeinden waren ermächtigt, bis zum 15. März d. J. Ausnahmen von den Höchstpreisen für Kaffee-Ersatzmittel zu gestatten. Die Bestandsaufnahme, welche zum 15. März d. J. erfolgt ist, hat ergeben, daß sich bei Ablauf jener Frist teilweise noch größere Mengen Kaffee-Ersatzmittel im Bezirk der Kommunen, Bezirksteilen und des Handels befinden haben, deren Einstandspreis in der Regel den Höchstpreis um ein Mehrfaches übersteigt. Diese Mengen sollen nach Möglichkeit in die allgemeine Rationierung einzubezogen werden. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat deshalb die zuständigen Landesbehörden ermächtigt, die bei der Bestandsaufnahme bei ihnen angemeldeten Mengen in Anspruch zu nehmen und unter Einleitung von Maßnahmen, die ein Rohschaden erneut widerrechtlich hergestellter Ware verhindern, zu einem höheren Preis als dem Höchstpreis in den Verkehr zu bringen. Die Nachprüfung der von den derzeitigen Besitzern geforderten Preise ist Sache der Lieferannahmestellen, die sich hierbei, soweit erforderlich, der öfflichen Preisprüfungsstellen bedienen werden. Sie werden nur zur Hälfte auf die Kommunalverbände noch der allgemeinen Rationierung aufzunehmenden Mengen Kaffee-Ersatzmittel des Kriegsernährungsamtes angerechnet. Es wird ihnen hierdurch Gelegenheit geboten, über die Mengen, die auf Grund der allgemeinen Rationierung geliefert werden, hinaus eine bessere Versorgung ihrer Bevölkerung zu ermöglichen.

Erweiterung der Viehzählungen.

Seit dem 1. März 1917 werden auf Beschluss des Bundesrates vierjährige Viehzählungen vorgenommen, die sich ursprünglich nur auf Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine erstreckten. Von 1. September 1917 an sind diese Zählungen regelmäßig auf Ziegen und Federvieh erweitert. Enten und Gänsen sind ausgedehnt worden. Auf die Zählung am 1. Dezember 1917 wurde angeordnet, daß für die Pferde der besondere Verwendungszweck zu ermitteln war. Außerdem

Ein Gemeindetag

der Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt wurde am Montag nachmittag abgehalten. Der Vorsitzende, Gemeindeschulden Schiebner, Deuben, wies in seiner Begrüßungsrede darauf hin, daß die Gemeinden an den Wahlen ihre Rechtssicherheit angestrebt haben, daß die Erledigung der eigentlich Gemeindeangeleide verbleibe den Gemeindeverwaltungen und noch die alternativendliche Zeit, also Kräfte würden fast ausschließlich von Kriegswaffenabnahmen in Anspruch genommen. Dabei mußte oft mit einer unglaublichen Schnelligkeit gearbeitet werden, weil zuweilen die aufsichtsbehördlichen Besitzungen zeitig eingehen, wenn die gestellte Frist bereits abgelaufen sei. Der neue Amtshauptmann Dr. Wölter erklärte an, daß der Aufgabenkreis der Gemeindeverwaltungen durch den Krieg einen Umfang angenommen habe, der fast übermenschliche Anstrengungen an den einzelnen Stelle. Am übrigen betonte er mit besonderem Nachdruck, daß er auf ein enges periodisches Verhältnis zu den Gemeindevertretern größten Wert legte, da er glaube, auf diese Weise über die Bedürfnisse des praktischen Lebens am besten unter-

war eine besondere Feststellung der Jagdtischweine (Buchstaben und Buchstaben) angeordnet worden. Bei der Zählung am 1. März 1918 wurde erstmals die Zahl der im Deutschen Reich gehaltenen jungen Kaninchen ermittelt. Auf Grund der Ergebnisse der bisherigen Viehzählungen hat der Landesrat nunmehr beschlossen, daß die eben erwähnten, zunächst nur für die Teigentierzählung und für die Wärzzählung angeordneten Erweiterungen bis auf weiteres bei allen fünfjährigen Viehzählungen in Geltung bleiben sollen, so daß die vierteljährlichen Viehzählungen jetzt erstreckt werden auf Pferde und deren Verwendungszweck, Hündchen, Schafe, Schweine mit besonderer Feststellung der Buchstaben und Buchstaben, Ziegen, Hühner, Enten, Hühner und zahme Kaninchen. Die erste Zählung in diesem Umfang wird am 1. Juni 1918 stattfinden.

Dresdner Lebensmittelversorgung.

Zur Kartoffelauslieferung.

Da in den Kreisen der Verbraucher vielfach Unklarheit über die durch die Ratsabstimmung vom 6. Mai 1918 ermöglichte Kartoffelauslieferung besteht, teilt uns das Lebensmittelamt hierzu folgendes mit: Eine Lieferung des C-Abchnitts der Landeskartoffelflotte mit einem Rentner aus den von der Stadt herangeführten Beständen sollte seinerseits vom Lebensmittelamt nicht ins Auge gefasst werden, weil es noch völlig ungewis war, ob es gelingen würde, so viel Kartoffeln nach Dresden hereinzubekommen, daß eine gleichmäßige Versorgung aller Verbraucher, also auch der in der Wochenverteilung Verbleibenden, gewährleistet war. Um gleichwohl eine vorrätweise Eindämmung, auf die ein großer Teil unserer Einwohner nach den Erfahrungen des Winters Wert legt, zu ermöglichen, ist im März vom Lebensmittelamt eine Sammelflotte, die die Wochenabnittie vom 13. April bis 8. August 1918 umfaßt, den Verbrauchern ausgebändigt worden, die bei Vorteil bot, daß je nach den Eingängen einzelne Abnittie im voraus bestellt werden konnten. Bei den stärkeren Eingängen im März und Anfang April konnte das Lebensmittelamt bereits die ersten sieben Abnittie der Sammelflotte (Versorgungszeit vom 13. April bis 1. Juni 1918) für die Vorabauslieferung mit $\frac{1}{2}$ Rentner freigeben. Eine weitere Lieferung der Sammelflotte auf die folgenden sieben Abnittie mit $\frac{1}{2}$ Rentner gestatteten die bisherigen Eingänge nicht. Um Interesse einer gleichmäßigen Versorgung aller Verbraucher konnte das Lebensmittelamt nur weitere vier Abnittie über die Zeit des 1. Juni 1918 hinzu zur Eindämmung für die Wochen vom 2. bis 20. Juni 1918 zur Vorabauslieferung freigeben. Eine Vorabauslieferung für den 21. Juni kann nicht erfolgen. Jeder Verbraucher, der sich bis 29. Juni 1918 eindeutig will, muß bei seinem Kleinhändler die vier Abnittie 8 bis 11 der Sammelflotte auf die Wochen vom 2. bis 29. Juni 1918 sofort abgeben, wenn er sich für den Juni vorrätweise eindeutig eindeutig will. Das Lebensmittelamt hat beschlossen, mit Rücksicht auf die bisher bestehende Unfläche die jetzt zur Anmeldung der vier Abnittie beim Kleinhändler bis zum 15. Mai 1918 zu verlängern. Die Kleinhändler müssen die gesammelten Abnittie bis spätestens 16. Mai 1918, mittags 1 Uhr, beim zuständigen Wehrbezirk abliefern. Die Wehrbezirke sind angewiesen, die Bedarfslisten darauf umgehend den Bezirksbüroldern zuzustellen.

Zur Verteilung von Gemüsekonserven steht das Lebensmittelamt mit, daß auf jedem Ausweis 173 nur eine $\frac{1}{2}$ -Kilo-Dose abgegeben werden darf. Da sich unter dem zur Verteilung kommenden Posten Gemüsekonserven außer $\frac{1}{2}$ -Kilo-Dosen auch eine größere Anzahl 1-Kilo-Dosen befinden, wird es in dem oder jenem Geschäft vorkommen, daß $\frac{1}{2}$ -Kilo-Dosen zur Lieferung einzelner Ausweise nicht mehr zur Verfügung stehen. Diesenfalls müssen sich je zwei Inhaber solcher Einzelanweise zu gemeinsamem Bezug einer 1-Kilo-Dose zusammen und den Inhalt der erhaltenen Konserven in Natur teilen.

Die Baugenossenschaft Dresden-Land, e. G. m. b. H., hat, wie in ihrer Hauptversammlung berichtet wurde, die Bevölkerung der Bauflächen für die geplanten Erweiterungen der Kolonie Cossmannsdorf und Riedberg in Auftrag gegeben. Hennet hat die Genossenschaft an der Bürgerversammlung in Cossmannsdorf ein etwa 30.000 Quadratmeter großes Gelände erworben, das für etwa 100 Kleinwohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern Raum bietet. Weiter wurden 7000 Quadratmeter Land für die Erweiterung der Kolonie Cossmannsdorf gekauft. Die Mitgliederzahl hat sich wenig geändert und beträgt 360 gegen 348 im Vorjahr. Das Gesamtguthaben der Genossen ist im Vergleich zum Vorjahr (vor-

von 213.455 M. auf 242.916 M. gestiegen). Die Zahl der Gesellschaftsmitglieder stieg von 1112 auf 1247. Die Bilanz schließt mit 1.863.429 M. und die Gewinn- und Verlustrechnung mit 96.422 M. ab. Aus dem Reingewinn in Höhe von 9281 M. sollen 4 Prozent Dividende gezahlt werden.

Der Kleinwohnungsbauverein zu Dresden zählt Ende 1917 862 Mitglieder mit 932 Anteilen und einer Haftsumme von insgesamt 186.400 M. Die Vereinsgrundhülde haben einen Buchwert von 2.482.497 M., von denen 545.251 M. auf den Grundwert entfallen. Die Hypothekenschulden belaufen sich nach Abzug von 86.917 M. Tilgung bzw. Auszahlung bis Ende 1917 auf 2.093.580 M. und die Kapitalwerte der angeschafften Grundbrennen auf 107.887 M. Die von den Mitgliedern eingelieferten Spargelder beziffern sich auf 26.638 M. und die Rittertrophäen auf 150.578 M. Der Reingewinn des Geschäftsjahrs 1917 beträgt 14.552 M. zu folgender Verwendung: 1.455 M. der gesetzlichen Rücklage, 3000 M. der Hilfsrücklage, 3000 M. an die Kriegsschädenrücklage, wobei 4 Prozent Dividende auf die Belegschaft zugetragen haben — 3645 M. und 1452 M. Vorrat auf neue Rechnung.

Erbbergers Projekt gegen den Grafen Schönburg wegen der Beleidigungen, die letzterer in der Dresdner Versammlung des jüdischen Zentrumswahlvereins gegen den Abgeordneten Erbberger gerichtet hat, soll in nächster Zeit vor einem jüdischen Gericht verhandelt werden. Da der Herr Graf wahrscheinlich für seine beleidigenden Äußerungen einen umfangreichen Wahrheitsbeweis anbieten wird, kann der Prozeß einige Tage dauern.

Ein wirksames Mittel gegen das Auftreten der Hände, das namentlich in der arbeitenden Bevölkerung häufig vorkommt, steht, wie man zu sagen pflegt, „in Großmutter's Rezeptbüchlein“. Es beruht auf der Heilkraft der Walderdbeere und des Sonnenlichts. Ein Leser unserer Blätter schreibt uns darüber: In meiner Lebzeit vor 44 Jahren war ich mit dem Leiden sehr belästigt. Auf Anraten meiner Großmutter sollte ich an einem sonnigen Tage in den Wald gehen und nur mit ausgereiste Walderdbeeren zum Einreiben der Hände plänzen. Vor Gebrauch mußte ich meine Hände mit ziemlich heitem Wasser und Seife reinigen und, damit in den Woren keine Seife haften bleibt, wiederum mit neuem, warmem Wasser nachspülen. Sofort nach dem Plüschen habe ich mir an einem sonnigen Platze die Hände mit den Walderbeeren tüchtig eingerieben und gut von der Sonne bestrahlt lassen. Erst am folgenden Tage habe ich mich mit kaltem Wasser, ohne Seife, gewaschen. Bis zu meinem 81. Jahre habe ich meinen Beruf als Gärtner ausgeübt und nach dieser Zeit bis auf den heutigen Tag war ich ständig im Außendienst tätig. Obwohl ich aber öfter der Unbill der Witterung ausgesetzt war, sind mir die Hände nicht wieder ausgeprungen. Wer mit dem Nebel beschäftigt ist, sollte nicht unterlassen, von dem Mittel Gebrauch zu machen. Der Erfolg wird, dessen bin ich überzeugt auch bei älteren Personen nicht ausschließen.

Der Dresdner Hausfrauenbund veranstaltet Donnerstag 4½ Uhr Windelmonstraße 4 einen Hausfrauen-Nachmittag. Vorführung der Kochkunst mit Kochvorschriften und Kochproben, Verteilung über das Groß-Kleinmachen im Kriege, Mottenvorstellung, Wildgemüse.

Die Königliche Landesbibliothek in Dresden bleibt wegen Reinigung der Büchersäle in der Woche nach Pfingsten geschlossen. Bücherbestellungen, die bis 23. Mai, 9 Uhr früh, eingehen, bleiben unerledigt und sind im Bedarfssatz zu aktualisieren. Später eingehende Bestellungen werden ausgeführt und liegen vom 27. Mai, 11 Uhr ab, zur Abholung bzw. zur Benutzung bereit.

Die Auskunftsstelle vom Roten Kreuz über Verwundete, Vermisste und Kriegsgefangene, Dresden-L., Königl. Palais, Taschenberg 3, I., bleibt, wie bereits mitgeteilt, kommenden Sonnabend wegen Reinigung geschlossen.

Innenrechts: Für die Genossinnen findet Mittwoch, 8½ Uhr, im Jugendheim, Oppellstraße 12, I., ein Diskussionsabend statt. Bühnliches Ertheilen ist erwünscht.

Bermischte Nachrichten. In der vergangenen Woche sind bei der Feldberwerbungskasse über 1000 Anträge abgelistet worden. — Den Rate sind 10.000 M. zu Verfügung gestellt worden für eine Wohnungsfürstung für drei kleinwohnende Dresdner Mädchen, die unbemittelte Dresdner Kriegsteilnehmer zu heiligen Gedanken, zur Verfügung gestellt werden. Bewerbungsgesuche sind beim Stiftsamt, Landhausstraße 9, 3. Obergeschoss, einzureichen. — Ein unentgeltlicher Lehrgang über Be-

mittags 9 Uhr beginnend) und Donnerstag im zoologischen Hörsaal der Königl. Forstakademie Tharandt statt. Anmeldung an Professor Dr. Schwangerl-Tharandt, Sibontenstraße.

Aus der Umgebung.

Stolitz. Morgen Mittwoch, vormittags von 8 bis 12 Uhr, kommt im Freibadstadel Sonderfeste Milch und Käffelmaul in Dozen zum Verkauf. Die Abgabe von Milch erfolgt nur an Familien, die nicht mit Frischmilch beliefert werden.

Deuben. Auf den April-Abchnitt M. der Landesfeuerwehr können in den gut Kundenreiche angemeldeten Butterverteilungstellen 80 Gramm Margarine für 32 Pf. bezogen werden.

Radebeul. Hier kommen zur Verteilung für diejenigen in den Geschäften erfolgten Anmeldungen, die sich auf die Woche vom 6. bis 12. Mai beziehen. Jede Person erhält ein Ei zum Preis von 40 Pf. Hier, die bis zum Freitag nicht abgeholt sind, können anderweitig verkauft werden. — Die Margarinestangen N für den Monat Mai können im Laufe dieser Woche beliefert werden. Die Anmeldungen in den Geschäften haben bis morgen Mittwoch, mittags, die Abgabe der Löffel und Margarinestangen seitens des Händlers an diesen Tage, nachmittags 8 bis 8½ Uhr, im Rathaus, Zimmer 1, zu erfolgen.

Ottendorf-Moritzdorf. Die auf die C-Abnittie entfallende Kartoffel ist bei dem Händler von Herrig baldigt zu entnehmen. Am späteren Belieferung des C-Abnitts wird nicht zu warten sein.

Raudorf. Hier kommen morgen Mittwoch zum Verkauf und zwar erhalten zwei Personen drei Stück, zum Preis von 40 Pf. des Stücks.

Gewerkschaftsbewegung.

Erfolgreiche Lohnbewegung der Kohlenarbeiter von Dresden und Umgebung.

Die Kohlenarbeiter gehören zu denjenigen Berufsgruppen, für eine besonders schwere und schmutzige Arbeit selbst schon Friedenszeiten einen verhältnismäßig niedrigen Lohn erhielten. Im Jahre 1918 betrug der Stundenlohn nur 41 bis 48 Pf. In Juni 1918 wurde ein Stundenlohn von 81 Pf. vereinbart. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kohlenarbeiter wurden nach Kriegsausbruch nicht besser, sondern immer schwieriger, insbesondere dadurch, daß die Lebensmittelräder sich nicht dazu bereit erklärten zu kommen, die Kohlenarbeiter als schwer- bzw. schwerarbeitende anzusehen und sie besonders zu beliefern. Da die Kohlenarbeiter vielleicht auf Baustädter angewiesen sind, wurde die Lohnbelastung immer teurer und die Unternehmer mußten wohl aber über die Rechnung tragen und die Löhne erhöhen. Die Steigerung war aber sehr gering und betrug bis zum Juni 1917 erst 10 bis 18 Pf. die Stunde. Im Juli 1917 wurde der Tarifvertrag erneuert und ein Stundenlohn von 80 Pf. vereinbart.

In diesem Jahre traten die Kohlenarbeiter und arbeiterrinnen erneut an die Unternehmer wegen Gewährung einer Lohnhebbung heran. Gefordert wurde ein Stundenlohn von 110 Pf. Die Verbandsleitung erreichte nach mehrmaligen Verhandlungen einen Stundenlohn von 1 St. für Schwer und Karteien einen solchen von 1,20 St.; Kohlenarbeiter erhalten 70 Pf. die Stunde. Kohlenträger und Arbeiterinnen für das Gestötz 12 Pf. für den Rentner 11 Pf. Die Arbeitskräfte sind ebenfalls neu geregt worden und für Zusätzlich im Koffer werden nun für die Sonne 80 Pf. gezahlt. Die neuen Lohnsätze treten sofort in Kraft.

Der neue Lohntarif bringt den Kohlenarbeitern eine durchschnittliche Mehreinnahme von 11 Pf. wöchentlich und hat Gelung bis 30. April 1919.

Herrschaft des Holzarbeiterverbandes.

Der Deutsche Holzarbeiterverband hat nach der jetzt verabschiedeten Wiederauflage seine Mitgliedszahl im Jahre 1917 um 32,2 Tausend gesteigert. Er zählt am Jahresende 80.237 Mitglieder, darunter 18.456 weibliche. Deren Zahl allein hat sich um 125,8 Tausend erhöht.

Auch seine Fassenscheinfabrik haben sich wesentlich verbessert. Die Einnahmen überstiegen die Ausgaben um 745.850 Pf. Durch diesen günstigen Fassensatzpreis ist es gelungen, die Vermögenszunahme, die im Jahre 1914 durch die außergewöhnliche Kriegsproduktion der Arbeitslosenunterstützung entstanden war, wieder auszugleichen. Der Vermögensbestand des Verbandes, der am Jahresende 7.703.717 Pf. betrug, übersteigt den Betrieb vom Schlusse des Jahres 1913 um rund 300.000 M. Die Ausgaben an Unterhaltungen waren mit 973.100 M. annähernd so hoch wie im Vorjahr.

Neuerlich erfolgreich waren die vom Holzarbeiterverband geführten Bahnarbeitergewinne. Seine Statistik weist 1013 Bahnarbeitergewinne mit 155.412 beteiligten Personen auf. Als Erfolg dieser Bahnarbeitergewinne ist festgestellt für 12.306 Personen eine Arbeitszeitverkürzung um durchschnittlich 3,4 Stunden pro Woche. Daneben wurde für 128.368 Personen eine Lohnherabsetzung um durchschnittlich 11,74 Pf. pro Woche erzielt. Das ergibt für die beteiligten Arbeiter eine Erhöhung des Wochenverdienstes um 1.506.393 M. oder auf das Jahr umgerechnet eine Steigerung der Lohnsumme um mehr als 17 Millionen Mark. Das ist ein recht ansehnlicher Erfolg, der den Ruhm einer strengen Gewerkschaftsorganisation deutlich erkennen läßt.

Zerrissene Strümpfe

Hemden, Hosen usw. werden seit 18 Jahren im der Strümpferei Paul Krause, Dresden, Grossstraße 54, dauernd nach bewährter Weise vorgezeichnet.

6 Paar zerrissene Strümpfe

geben 4 Paar vorgezeichnete Strümpfe, 6 Paar Socken 3 Paar vorgezeichnete Socken

Auch durchbrochene Strümpfe können verwendet werden.

Preis für das Paar 1,35 bis 1,50 Mark.

Wiederholung drei Tage. Postversand prompt.

Hauptgeschäft: Große Straße 54. [S. 21]

Zweiggeschäfte: Baugnitzer Straße 23. Große Plauensche Straße 32.

Annahmestellen: O. Hoffmann, Reichenbacher Str. 20.

O. Reißfeld, Leipziger Straße 88.

Pirna, Th. Eisenstraut, Königsplatz 5.

Radebeul, H. Räppeler, Bahnhofstraße 23.

Brennholz aller Art

in Rollen und Scheiten, oder ofenfertig, ferner klar gespalten und in Drahtringen festgepresst, liefert an Händler und Private jeden Posten ab Lager oder frei vor Haus.

Postanschrift: Dresden-A. Dr. Klossberg, S. 1. Telefon 15554.

Säge- und Spaltwerk M. Drechsel, Fröbelstr. 32.

Telefon 20.085. [S. 21]

Hauptkontor: Dresden-A. Dr. Klossberg, S. 1. Telefon 15554.

Ernst Haack: Die Welträtsel

Preis 2 Mark.

Büchereibuchhandlung, Bettinerplatz 10.

Radeberger Hütfabrik

Dresden-A. Moritzstr. 3

Größtes Spezialhaus für garnierte und ungarnierte Damen- u. Kinderhüte am Platze

Achtung! Besonders günstiges Angebot!

Großer Hüttformenverkauf zu billigen Preisen

Tagalbackfischformen von Mk. 9.75 an
Tagaldamenformen . . . von Mk. 12.75 an
Feine Bastformen . . . von Mk. 5.75 an
Litzenhüte von Mk. 4.75 an

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer!

Besuchen Sie bitte unsere 15 Schaufenster im Erdgeschoss und 1. Stock.

[S. 177]

Leben · Wissen · Kunst

Ueberfluß.

Roman von Martin Andersen Nægård.
Einziger autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen
von Hermann Kühn.

Hätte er nur in einem einzigen Punkte merken können, daß das Leben ihn noch fehlte! Er bedurfte einer jolden Zunge und hätte tausend Führer ausgezeichnet, aber alles stob ihm. An der vorigen Nacht hatte er in seiner Stube die Tatjade fröhligst, daß Höhe und Wanzen ihn nicht hören wollten. Er hatte gespürt, wie sie über seinen Körper ronnen — wie ein dünner Boden aus lindenden Pünktchen —, und er hatte keinen Ekel mit Gewalt überwinden und sie ruhig geworden lassen. Aber sie hörten ihn nicht. Was hätte er bloß nur einen einzigen Stich gegeben! Er unterdrückte sein Gefühl, lag still da, hielt den Atem an, um sie nicht zu hören — und gab es schließlich auf, in düsterer Verzweiflung. Was nicht heimtückischer Schmarotzer dem jämmerlichen Trottel gehabt, ihm schlugen sie es ab. „Sogar geweint hätte er da wohl — darüber, daß das Ungeziefer ihn nicht bis!“ Die Hatten verlassen das sinkende Schiff.“ murmelte er, und sein Mund zuckte gässig — — —

Ein Plätzchen und Kiesel von Tropfen an der Mole wußte ihn. Ein kräftiger Arm hob sich über das Volkswerk direkt neben ihm, als langte die Tiefe nach ihm herauf. Da durchströmte ihm plötzliches Entsetzen. Doch dann schwang ein nasser, aufrechter Körper sich auf das Pfoster, und der Schwimmer, den er ganz vergessen hatte, stand einen Augenblick vor ihm, groß und muskulös, und sprang dann an ihm vorbei zu einem Verschlag hin.

Der Schweden sah Bauer noch in den Gliedern, als er hundewärts ging — Ohnmacht! Und die Furcht vor dem Daniel, von der er sich nicht immer durch Überlegung befreien konnte — Ohnmacht!

Er war zu müde, seine Wunden aufzuteilen; das eine Wort Ohnmacht barg alles in sich. Und er ließ sich in den Schlaflosigkeitzzustand gleiten, der sein einziger Schutz gegen Raum und Bitterkeit war. Er dachte nicht mehr, sondern ging weiter und summte das Wort Ohnmacht dumpf und eintönig vor sich hin.

III.

Das Abstinenzlerheim war ein versällner, roter Fachwerkbau mit offnomm Tore nach einem Hof hin, wo Bauernwagen hielten. Von dem Torweg stiegte eine Treppe in die niedrige Schenkstube, deren eine Endwand aus einem almodischen Büsset mit einer kleinen Schrank davor bestand. Fleisch an der Tür hatte ein Tabakof mit zwei Behältern seines Blas, von denen der eine Tabak, der andere Pfeifen-stäbe enthielt. Die Wirtsstube nahm die ganze Breite des Hauses ein, und unter den Fenstern zu beiden Seiten standen kleine Tische, auf deren Platten Butterlachen glänzten und Beizungen mit dunkelbraunen Flecken herumlagen. Überall sah man Flecken: auf den Tischen, im Sponde auf dem schmutzigen Fußboden und in den hölzernen Spülknäpfen, die an jedem Tisch standen und von braunen Strahlen umringt waren. Die Algen erfüllten die Luft mit dumfem Gerum. An den Fenstern nach der Straße hin saßen mehrere Arbeiter, die Domino am Blatt spielten.

Karl blieb verwirrt an der Tür stehen. Er machte verkehrt vorangem. Das war ja eine richtige Gelehrtheit mit vollgeputztem Fußboden, Butterlachen allerorten und dieser Luft von summenden Insekten und alten Bierdünsten — ein richtiges Interieur für Kleiner von Fach. Am Büsset hing eine große Tafel, auf der der Schenkwirt aufschrak, was nicht bar bezahlt wurde; und durch eine offene Tür im Hintergrunde konnte er in eine etwas nettere Stube sehen, wo ein Billard und ein paar gepolsterte Stühle mit zerissenem Papier standen. Wahrscheinlich für das bessere Publikum! Lachte er und schritt mit harlem Unbehagen vorwärts. Trotz dem Schild draußen über dem Tor deutete alles darauf, daß er sich in einer gewöhnlichen Kneipe befand; und die Illusion wurde vollständig, als der Wirt nach Verlauf von einigen Minuten vom Hof herein kam; er hatte eine weiche Feinenschürze vor, der Korkzieher hing ihm an einem Bande um den Hals, und mittens im Gesicht prangte eine große, rote Nase.

„Ah, Sie sind vielleicht der Herr, dessen Sachen vorhin gefunden sind?“ fragte er autorisierend.

„Ja — aber ich glaube, es ist ein Irrthum.“

„Ein Irrthum — ah — wie beliebt?“

„Ja, ich wollte nämlich ins Abstinenzlerheim.“

„Aber da sind Sie ja ganz richtig,“ erwiderte der Wirt verwundert.

„Dann bin ich der Dumme. Das meinte bloß, es fährt hier nicht recht aus wie in einem Abstinenzlerheim.“

„So, das meinen Sie?“ entgegnete der Wirt gespannt. „Wie sieht es denn aus, wenn ich fragen darf? Sieht's etwa nicht schon überm Tor geschleben? Oder wollen Sie mir eine andere Wirtschaft nennen, wo man keine alkoholhaltigen Getränke führt, um ein anderes Beispiel zu nehmen? Und hier fürt man schwedisches Soda Wasser für fünfzehn Öre, während alle anderen zwanzig dafür nehmen — sind das nicht Beweise genug? Wenn Sie aber hier in der Stadt etwas anderes könnten, das nicht ein Abstinenzlerheim gleich, wie soll's recht sein.“ Er machte kleine zu gehen, doch Karl hielt ihn zurück.

Es tat ihm leid, daß er den Mann ohne gültigen Grund verletzt hatte, und er sagte: „Ich glaube, Abstinenzler trinken nur Soda Wasser und Matzblätter.“

„Hab ich's mit doch gedacht, daß es daran liegt,“ sagte der Wirt mit verschmitztem Lächeln, „daz Büsset da hat schon mehr Leute besucht! — häahaha! Ich will Ihnen sagen, auf einer Auktion hab ich es gekauft aus dem Nachlaß eines Politikateurs, als ich diese Zeitung hier übernahm. Am Anfang gehabten Gebäude, Einrichtung und alles dem Verein, das ein Büsset wollte man nicht anschaffen; man meinte dann wie Sie, daß es in einem Abstinenzlerheim überflüssig sei. Da kaufte ich es mir mein eigenes Geld, und ich muß sagen, es hat mir meine Auslagen mit Sündgüssen wieder eingetragen. — — — So, mir Soda Wasser und Matzblätter? tiefs et nach einem Weilchen lachend aus. „Ich will Ihnen was zeigen, Herr, Sie haben merkwürdige Vorstellungen von uns Abstinenzlern. Ich dachte übrigens, Sie selber wären einer, da Sie hierher gekommen sind.“

„Das bin ich in der Pariser auch, denn ich trinke nur Wasser. Aber Mitglied irgendeines Vereins bin ich nicht.“

Walter — das ist ein blöger Name. Und wer zum Abschluß möchte wohl Abstinenzlerwort sein, wenn alle Abstinenzler wären, wie Sie! Sehen Sie, manche sind es, wieder manche sind es nicht, aber alle wollen doch einen Ort wissen, woher sie geben können, um einen hinter die Linie zu ziehen, denn das liegt nun mal so in der menschlichen Natur. Und wenn wie den Deutzen nicht entgekommen, so gehen sie zum Schankwirt und der kriegt den Verdienst. Aber auf die Art, wie wie die Sachen gewechselt haben, spüren sie gar keine Lust, anderwohin zu gehen und sich der Verführung auszusetzen, und das Geld bleibt sozusagen in der Familie.“

In der Schenkstube waren neue Gäste eingetroffen, die ihrer Ungeduld wiederhol durch Klopfen auf den Tisch Ausdruck verliehen. Dann erschien ein junger, rothaariger Soemann in der Tür und sagte verdrüßlich:

„Na, Sieden, tragen wir denn nun bald die zweite Weltkrieg mit Wodenkratz?“

„Sofort, sofort,“ erwiderte der Wirt und sprang zum Büsset hin.

Karl Bauer, der aus einem sehr nächtlichen Heim stammte, wo der Alkohol nie eine Rolle gespielt hatte, hörte zum erstenmal den Namen einer Menge von Freuden, von deren Namen er bisher seine Ahnung gehabt hatte. Der leidenschaftliche Werteifer dieses Abstinenzlerwirkes verüstigte ihn als Phänomene der eigentümlichsten Art.

Sagen Sie mir: sonn einer Ihrer Gäste ebensoviel wie ein Trinker zu sich nehmen?“ fragte er neuerlich.

„Nein, bei weitem nicht,“ erwiderte der Wirt schnell. Den höchsten Ruhm unter den Trinkern hat, sobald ich weiß, ein Maurergeselle in Kopenhagen aufgestellt, der dreißig Glaschen Bierlich Wirt in einer Tonne trank — ein anderer soll es freilich sonst auf vierunddreißig gebracht haben, aber es stand daran, darum kann man ihn nach meiner Ansicht nicht unterscheiden. Das Höchste, was wir erreicht haben, sind sieben Matzblätter, das hat im vorigen Sommer hier in der Schenkstube ein Seemann fertiggebracht. Zu beiden Fällen handelte es sich um eine Wette: da kann man wohl annehmen, daß beide Teile ihr Bestes geben haben. Und selbst wenn man jetzt — wie ich — geneigt ist zu glauben, daß der Maurer am meisten Leistung hatte, so muß man es doch für fesselnd erachten, daß der Alkohol die größten Chancen hat, in einer solchen Konfrontenz den Sieg davontragen.“

Karl schen aus diesen Worten ein resignierter Seufzer herabzulingen.

„Warum das eigentlich liegen mag?“ fragte er.

„Ja, weil Gott, der Alkohol macht's! Aber wissen, daß ich nicht herausgefunden, obwohl ich mich redlich mit der Frage beschäftigt habe. Ich will Ihnen was sagen, ich hab selber ein kleines Laboratorium, haben Sie vielleicht Lust, es sich anzusehen?“

Doch Karl war müde und wenig aufgelegt dazu. Er hatte sich von diesem schurkigen Patron mit fortzischen lassen und nun erstmal seit longer Zeit vergessen, daß er frisch war. Nun meldeten sich alle seine Schwächen mit vermehrter Stärke. Er sagte, er möchte das lieber für einen anderten Tag zugieben haben und bat, ihm sein Zimmer anzubieten.

„Tun Sie das für einen anderen Tag zugute, ja,“ erwiderte der Wirt bereitwillig und begleitete Karl die Treppe hinauf.

„Sagen Sie, im Parterre haben wir augenblicklich gerade nichts frei,“ sagte er und blieb mitten auf der Treppe stehen, indem er auf das Hand gezeigt, „aber als Notfallquartier haben Sie wohl keine Angst vor dem Treppensteigen? Sie sollen unser bestes Zimmer im zweiten Stock bekommen; es ist soeben ein Großraummann ausgezogen — übrigens auch aus der Hauptstadt. Das war ein vornehmer Mann — ein Gentleman — und Abstinenzler bis zur Nasenippe; aber Frauen gegenüber war er ein bißchen schwach. Na, es kommt ja nicht alles zusammen. — Er wohnt immer hier, wenn er in unserer Stadt ist, der Sacke wegen, und dann weil wir unsere Kopenhagener Gäste gut behandeln. Sie verleihen uns nämlich Aufsehen hier am Ort.“

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

Über Nahrungsfütterung schreibt man uns: Für den Viehhof werden die nördlichen Monate schwer, da die lehre Reinfutterererei gering war und bekanntlich Reinfutter kaum ins Land kommt.

Die Anforderungen der Milchviehbedeckung für die Ernährung ihrer Weide aber ebenso bringend wie umfangreich ist. Der Reinfutterer muß sich also mit Schafmitteln bewerben. Wo gibt es aber dieser Reiner und jeder Straße steht und ja seine Röcke aufzugeben, und man weiß zuerst, wie pierce die Tiere daran zu legen. Darum erwarte man in diesen Jahren längeren Hunger, um die Röcke abzufressen. Rauh ist zudem in großen Mengen vorhanden. Darum erwarte man in diesen Jahren längeren Hunger, die als Rauhersatz das natürlichste und billigste sind.

Die besten Sorten für die Rauhersatzmenzung sind: Poppel, Esche, Ulme, Linde, Eiche, Birke, Weide und Busch.

Schneiden man die Rauhersatz, so droht man, daß man die Röcke aus bis etwa 1/2 Zentimeter Stärke bricht denn Blinde. Rauh und Rauh sind zu Bolz und drücken den Rauhwert wesentlich. Rauh reicht mit die jüngsten Rauhspitzen. Die Verfütterung ist einfach.

Das ganze Reisig wird kurz gehobelt und verfüllt. Trocken-Rauhersatz muß gehobelt, mit Eschenpappe oder heiligem Weizen abgetrocknet werden und ist 2 bis 3 Tage der Rauhung zu überlassen.

Rauhersatzkäse fängt man bei der Rauhierung mit kleinen Reisigzangen an, die leicht mit Rauhspitzen gerieben werden. Die jüngsten Röcke liegen man allmählich bis zu 8 oder 10 Pfund pro Rauh.

Deder, der den Rauh versucht, wird bald erkennen können, daß das Rauh vorzeitig verklärt und dadurch in der Tat viel dünner gesetzt wird, daß heutz eine notwendigere Verwendung finden kann.

Rauhersatzfütterung aus Reisigwasser. Die Rauhersatzgewinnung durch Verdampfung mittels Sonnenärme, die in Amerika in großen Wasserkästen betrieben wird, schildert ein Bericht des Prometheus.

Durch Verdampfung von Meerwasser durch die Sonne wird Rauh in Salzkörnern gewonnen, und zwar Rauh aus den Küsten der Guanabana- und der San Diego Pal. Das Reisigwasser, das unterschiedlich einen Gehalt von 4 bis 3,34 Proz. Salz aufweist, wird bei diesem Verfahren bei höchstem Wasserdampf in grohe Teile übergetreten, von wo man es durch Windrohren in den hochgelegenen ersten Verdampfungskörper pumpt. Von da läuft man es in andere, tiefer gelegene Teile fließen, deren Sohle mit Lehne ausgeschüttet

ist. Nach der Verdampfung wird die Lösung in die sogenannten Rostschälereien abgeleitet, das in diesen zurückbleibende harte Salz wird aufzuschmelzen, mit reiflicher Sohle gewaschen, es wird gemahlen und mit Kochsalzlösung getestet, manchmal auch noch ein zweites Mal aufgekocht und in Vakuumapparaten reflektiert. Ziemlich einfach ist das Verdampfen auch in Utah, wo man das Wasser des großen Salzsees durch die Sonne verdampfen läßt und ebenfalls zur Kochsalzgewinnung verwendet. Dazu läßt man das hochgepumpte Seewasser durch einen Kreislauf ungefähr drei Meilen weit zu Klärschalen fließen, wo es 5 bis 6 Tage stehen bleibt, um von hier zu den elenden angelegten Verdampfungsteichen zu gelangen. Um ein möglichst reines Salz zu erhalten, wird in jedem Jahre bei der Ernte eine Schicht Salz aus den Rostschälereien zurückgelassen, die herausgenommen, ungefähr 75 Millimeter hohe Schicht aber wird durch von Vögeln geogene Wildlinge aufgerodet. Die Wildlings, auch bei uns Kochsalz mittels Verdampfung durch die Sonne zu gewinnen, wurde bereits mehrfach erörtert, doch erscheint dies in Anbetracht unseres Alters nicht durchführbar.

Theater.

Petens-Cover. Eine durchaus anerkannter Wertigkeit war die vorzeitige Aufführung von Longinos' Waffen für die Central-Theater, die in deceptivem Verlauf viele erzielende Arbeit des Direktors Petens in Hinsicht des Manöverlichen, wie des Spiels, aber auch sehr gute Schülerleistungen im Gesanglichen aufweist. Hildegard Wagner (Schülerin von Guido Höller) sang die Marie mit impetuösem, aus alldemselben Sezon; Carl Thomsen ist ein sehr ausdrückliches Schauspiel, erfreute bei beiden Schwestern. Ein frisch durchsetzender Amagro Georg war Georg Steiner und Anna Venegueri welche gewann den Preis des Schauspielers, einmal indes ungernolle Heiterkeit bei seinem Ballenmaier ohne Verude erregend. Die Bilder an der Wand der Waffensammlung sind anders ausgewählt sein können, wenn natürlich auch die Schauspieler bei Beschaffung von Ausstattung usw. gerade in der Zwischenzeit erlaubt werden müssen.

Tanzkunst.

Ganna Weiss-Naimush, die einem Teil unserer Peter durch ihre sehr erzielende Wirkung bei einem Volkstanz-Wettbewerb im Tivoli noch in angenehmer Erinnerung sein wird, gab im Augustanum Wieder-Geschäft einen eigenen Abend, der ihre gründe und unvermischte Kunst einzigartig vorstellt. Ein Künstler der Tanzkunst ist die Ganna Weiss-Naimush, die in der Vordergruppe der anstrengenden pantomimischen Bewegungsform, die im Verein mit originelltem Ausdruckslauf und Einheitlichkeit zeigt; sie will rein und anprallfrei aus dem Rhythmus und der melodischen Linie der Musik heraus den Tanz gestalten, und das gelingt ihr dank ihrer grandmäulischen Ausdrucksweise wie ihrer förmlichen Durchbildung auf treffliche Weise. Das Ganna George-Naimush auch vorausgesetzte Eigenschaften besitzt keines der Tänze ihrer Tochter Alice und Else George, die in der gleichen natürlichen und physischen Natur, die sie aufzubringen wünschten. Karl Breymann am Flügel erwies sich, wie immer, als „haltvoller“ charakteristischer Tanz-aufspieler, trotz dem oft widerborghen Klavierstil holden Begleitmusiken. Im Solostücken von Chopin und Schumann zeigte er auch an dem abgenutzten Soaliflügel keinen fulturierten Knickung und jenseitig gewandte Technik.

Dresdner Kalender.

Theater am 15. Mai. Opernhaus: Ton Quans Legres Abenteuer (7%). — Schauspielhaus: Alteföls (7%). — Albert-Theater: Jugend (7%). — Neidens-Theater: Die lustige Witwe (7%). — Jenisch-Theater: Der reizende Adrian (7%). — Albert-Theater. Der Vorverkauf zu den drei Aufführungen von Wedekinds Editha am 21., 22. und 23. Mai, in denen Bianca Berga in der Rolle der Zulu auftaucht, beginnt am 15. Mai, demselben Tage, an dem auch der Vorverkauf zu dem Hofspiel Lucia Goldschmid als Lucia am 24. und 25. Mai einsetzt. Käfer der Zulu wird Bianca Berga auch die Verga in Bildungs-Liebe am 18. und 20. Mai spielen.

Residenz-Theater. In den Aufführungen der Operette Ein Walzertraum an den beiden Wintertheatern, nämlich 5½ Uhr, ist für die Vorlese der französischen Gilde wohl erneut berücksichtigt worden.

Residenz-Theater. Billi Seinen, aus ihrer früheren Tätigkeit am Neidens-Theater bestens bekannt, ist von der Direktion für die Titelrolle der lustigen Witwe gewonnen worden.

Neben Sand und Wolf im beliebten Zitzen hält Mittwoch 9 Uhr Dr. Grimaldi im Verein für Südliche Volkskunde im Mühlauerhaus einen Liederbühnenabend. Eintrittsarten sind, auch für Süßigkeiten, unentgeltlich beim Hostelleren H. E. G. E. am Dienstag 18. Mai.

Meine Mitteilungen.

Die südländische Dialektkomödie „Kuhhochzeit“ von Georg Müller-Heim, wurde vom tüchtigen Leiter des Albert-Theaters, Director Paul Willi, zur Aufführung für die kommende Spielzeit in den Handelskreis.

Das erste unterirdische Theater ist jetzt in Paris eröffnet. Es heißt „Abri“ (Ausflugslokal) und liegt in einem geräumigen Keller der Rue Montmartre. Der Theatersaal ist dunkelblau beleuchtet, also in der Karre, die jetzt während des Bombardements die öffentliche Straßenbelaudung annehmen muß.

VVK

Generalversammlung heute Dienstag 8½ Uhr.

Das Erscheinen aller Delegierten ist notwendig.

Sporlkartei.

Torekenverein Die Naturfreunde. Dresden. 14. Mai, 8 Uhr: Verwaltungssitzung im Zimmer 8 des Goldhauses. 16. Mai, 9 Uhr: Mitgliederversammlung im Saal II. 16. und 20. Mai: zwei Tage Pfingsttour nach I. Tag: Alba, Annaberg, Dörrsiefen, Mittweida (Nebennacht); 2. Tag: Schloss Friedenstein, Waldheim, Döbeln, Muldenberg, Rösen, 19. Mai, 9½ Uhr vom Hauptbahnhof nach Görlitz. 19. Mai: Tagestour nach Weißeritzwerda, Röderberg, 20. Mai: 5½ Uhr vom Hauptbahnhof, 8½ Uhr vom Goldbahnhof nach Neusalza-Spremberg, 10. Mai: 5½ Uhr vom Goldbahnhof nach Röderberg. 18. bis 20. Mai: Pfingsttour ins Antauertal: Abfahrt 18. Mai, 5½ Uhr vom Goldbahnhof nach Görlitz; 19. Mai: 5½ Uhr vom Goldbahnhof nach Antauertal. 20. Mai: 5½ Uhr vom Goldbahnhof nach Görlitz. — Leuben. 16. Mai, 8 Uhr: Zusammenkunft im goldenen Stern, Leuben. 18. bis 20. Mai: Pfingsttour nach Görlitz, Hellendorf (Nebennacht); 2. Tag: Schloss Friedenstein, Graefenberg, Hermsdorf, (Nebennacht); 3. Tag: Lampenstein, Graefenberg; Abfahrt 18. Mai, mittags 12,45 Uhr vom Goldbahnhof nach Görlitz. — Döbeln. 14. Mai: 8 Uhr: Verwaltungssitzung im

